Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 455. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 30. September 1863.**

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr., in den russischen Staaten 4 Rubel 37 Kop., in den österreichischen Staaten 4 Fl. 87 Kr. österr. Währung.

In Breslau sind neue Pränumerations-Bogen in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Albrechtsstr. 27, bei Herrn O. Lauterbach.	Karlsplatz 3, bei Herrn Kraniger.	Oderstraße 1, bei Herrn C. G. Weber.	Rosenthalerstraße 5, bei Herrn Adolf Reinsch.	Alte Taschenstraße 15, bei Herrn Siemon.
Albrechtsstraße 39, bei Herrn Carl Straka.	Klosterstraße 1, bei Herrn W. Hayn.	Oderstraße 16, bei Herrn Przybilla.	Sandstraße 1, bei Herrn Saffran.	Tauenzienplatz 9, bei Herrn Reichel.
Albrechtsstraße 52, bei Herrn Adolf Riebeth.	Klosterstraße 18, bei Herrn Hübner.	Ohlauerstraße 21, bei Herrn S. G. Schwartz.	Schmiedebrücke 36, bei Herrn Steulmann.	Tauenzienplatz 10, bei Herrn R. Jahn.
Breitestraße 33/34, bei Herrn E. Friedrich.	Königsplatz 3 b, bei Herrn Bossack.	Ohlauerstraße 55, bei Herrn C. G. Felsmann.	Schmiedebrücke 43, bei Herrn Blaschke.	Tauenzienstraße 63, bei Herrn Seewald.
Breitestraße 40, bei Herrn Hoyer.	Kupferschmiedestraße 14, bei Hrn. Fedor Riedel.	Ohlauerstraße 65, bei Herrn R. Beer.	Schmiedebrücke 56, bei Herrn Leyser.	Tauenzienstraße 71, bei Herrn Thomale.
Friedr.-Wilhelmsstraße 5, b. Herrmann's Wwe.	Magazinstraße 2, bei Herrn H. Gruhl.	Ohlauerstraße 70, bei Herrn Büttner.	Schuhbrücke 76, bei Herrn Th. Beyer.	Tauenzienstraße 72a, bei Herrn A. Wittke.
Friedr.-Wilhelmsstraße 9, bei Herrn Beck.	Matthiasstraße 17, bei Herrn Schmigalla.	Reuschestraße 1, bei Herrn Fengler.	Schweidnitzerstraße 37, bei Herrn G. Schröter.	Tauenzienstraße 78, bei Herrn Herrm. Enke.
Goldne Radegasse 7, bei Herren Gebr. Pinoff.	Neue Sandstraße 5, bei Herrn Neumann.	Reuschestraße 37, bei Herrn Sonnenberg.	Schweidnitzerstraße 50, bei Herrn Scholtz.	Teichstraße 2c, bei Herrn Herrmann.
Grün- u. Vorwerksstr.-Ecke, b. Hrn. Bürkner.	Neumarkt 12, bei Herrn Müller.	Reuschestr. 55, bei Hrn. Weiß u. Neugebauer.	Neue Schweidnitzerstr.-Ecke bei Herrn Ducius.	Weißgerbergasse 49, bei Herrn Lillge.
Heiligegeiststraße 15, bei Herrn A. Haucke.	Neumarkt 30, bei Herrn Titze.	Reuschestraße 63, bei Herrn G. Eliason.	Neue Schweidnitzerstr. 1, Hrn. H. G. Reimann.	Weidenstraße 25, bei Herrn Siemon.
Junkernstr. 12, bei Hrn. Jenke u. Sarnighausen.	Nikolaistraße 13, bei Herrn A. Ehrlich.	Ring, am Rathhause 10, b. Hrn. Herrm. Straka.	Neue Schweidnitzerstr. 6, bei Herrn Lorcke.	Werderstraße 15, bei Herrn Scholtz (Schwarzer).
Junkernstraße 33, bei Herrn H. Straka.	Nikolaistraße 37, bei Herrn Speer.	Ring 35, bei Herren Hübner u. Sohn.	Stockgasse 13, bei Herrn Karnasch.	Werderstraße 29, bei Herrn C. Milde.

In vorbenannten Kommanditen werden zugleich Abonnements auf die **„Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung"** (vierteljährig 1 Thaler) entgegengenommen. **Die Expedition.**

Telegraphische Depeschen.

Wien, 29. Sept. Die „General-Correspondenz" erklärt die Journalnachrichten über die dem österreichischen Cabinete von Seiten Frankreichs oder Englands bezüglich des weiteren Vorgehens in der polnischen Frage zugekommenen Vorschläge für Conjecturen, auf den in französischen Blättern ausgesprochenen Vermuthungen beruhend.

(Wiederholt.) (Wolff's T. B.)

Newyork, 19. Sept. Meade's Armee ist vorgerückt. Eine Schlacht wird am Rapidanflusse erwartet, desgleichen eine Schlacht zwischen Rosenkranz und Bragg in Tennessee. Es wird versichert, die Truppensendungen nach Tennessee schwächten Lee. Die Unionisten rückten von Orleans nach Texas vor. (Wolff's T. B.)

Charleston, 15. Sept. Gilmore bombardirte Moultrie-Fort vom Fort Gregg aus. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 29. Sept., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 22 Minuten.) Staatsschuldscheine 90⅛. Prämien-Anleihe 124. Neueste Anleihe 105⅝. Schles. Bank-Verein 102. Oberschlesische Litt. A. 158½. Oberschles. Litt. B. 142. Freiburger 135¾. Wilhelmsbahn 62. Neisse-Brieger 89½. Tarnowitzer 62¾. Wien 2 Monate 89¼. Oesterreich. Credit-Aktien 85. Oesterr. National-Anleihe 73¾. Oesterr. Lotterie-Anleihe 88¾. Oesterr. Banknoten 90¾. Darmstädter 93¼. Köln-Minden 181. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63¼. Mainz-Ludwigshafen 128¾. Italienische Anleihe 72¼. Genfer Credit-Aktien 59¼. Neue Russen 90¾. Commandit-Antheile 101⅛. Russische Banknoten 93¾. Hamburg 2 Monat 149½. London 3 Monat 6, 19⅞. Paris 2 Monat 79 5/12.

Wien, 29. Sept. Morgen-Course. Credit-Aktien 189, 30. National-Anleihe —, —. London 111, 35.

Berlin, 29. Sept. Roggen: weichend. Sept. 37¾, Sept.-Oktbr. 37¾, Okt.-Novbr. 37¾, Frühjahr 39¼. — Spiritus: flau. Sept. 15 1/24, Sept.-Okt. 15 1/24, Okt.-Novbr. 14¾, Frühj. 15⅛. — Rüböl: matter. Oktober 12 7/12, Frühjahr 12⅙.

f. Wiederwahl.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" wendet sich heute gegen die von der liberalen Partei ausgegebene Losung: „Wiederwahl." Die Führer der Partei, meint das officiöse Blatt, fänden sich zu ihrem Vorgehen veranlaßt, um von Seiten ihrer Wähler „doch eine Art Zustimmung und Unterstützung" für ihr Verhalten während der letzten Session zu finden. Das Volk aber habe keine Ursache, diesen Führern zu folgen; es habe kein Programm durchzuführen, es mache sich durch das Aufgeben desselben keiner Inconsequenz schuldig.

Eine Vertheidigung der Führer der liberalen Partei, d. h. der Majorität des aufgelösten Abgeordnetenhauses, ist dem Volke gegenüber niemals nöthig gewesen — die besten Vertheidigungsschriften für dieselben sind die Kammerberichte; am wenigsten ist solche Vertheidigung heute nöthig, wo alle auf Gottes Erdboden aufzutreibenden Vorwürfe und Schmähungen auf jene Männer geworfen, aber auch hundertmal widerlegt sind. Nur gegen die neue Lehre des officiösen Blattes wollen wir uns wenden, daß das Volk kein Programm durchzuführen habe, daß es also seine Prinzipien dem augenblicklichen Vortheile opfern müsse.

Der sittliche Maßstab ist derselbe für den einzelnen Mann, wie für das ganze Volk. Wer seine Grundsätze über das öffentliche Recht dem Egoismus opfert, der verfällt der allgemeinen Verachtung. Und ist der Egoismus eines Volkes weniger ein Laster, als der eines Menschen? Hört die Gerechtigkeit auf eine Tugend zu sein, wenn sie von Millionen geübt wird? Das preußische Volk würde auf ewig dem Verdammungsurtheil der Geschichte verfallen, wollte es, um seiner Bequemlichkeit willen, sein Recht und damit das Erbtheil seiner Kinder und Enkel opfern, wollte es dahingeben Alles, wofür es gelitten und gestritten, um im Schatten seiner Gesinnungslosigkeit ausruhen zu können. Der Einzelne mag irre gehen; er schadet nur sich, er gilt immer noch so viel, als er geschätzt wird; das Volk darf nicht wanken und weichen von der rechten Straße, denn es schadet der ganzen Menschheit, und sein Preis kann nie höher sein, als sein Werth. Das preußische Volk hätte kein Programm? In der ewigen Bewegung der Menschheit hat jedes Volk seine Aufgabe zugetheilt erhalten, die es so oft unbewußt vollführt. Wer aber die Aufgabe seines Daseins erkannt hat, der hat mit allen Kräften ihrer Verwirklichung nachzustreben, der vernichtet sich selbst, wenn er vor dem hohen Ziele zurückweicht.

Die Aufgabe des preußischen Volkes ist jetzt die Sicherung constitutioneller Freiheit für Preußen und ganz Deutschland. Nicht der Umstand, daß wir eine Verfassung besitzen, macht Preußen zu einem constitutionellen Staatswesen. Ein Volk ist nicht frei, so lange es für seine Freiheit kämpft, es ist dadurch nur der Freiheit würdig; ein Staat ist kein constitutioneller, so lange nicht die Verfassung die allseitig anerkannte Basis alles politischen Lebens ist.

Und womit vertheidigt die officiöse Zeitung die Inconsequenz, welche sie dem preußischen Volke anräth? Der Conflict, sagt sie, könne nur durch entgegenkommendes Verhalten der Abgeordneten beseitigt werden. Wie ist uns doch? Haben wir nicht vor ein paar Tagen erst in der ministeriellen „Provinzial-Correspondenz" gelesen, daß auch die Regierung zum Entgegenkommen bereit sei? Darauf, daß beide Parteien sich die Hand entgegen strecken würden, hatten wir die Hoffnung auf bessere Zeiten für unser Vaterland gegründet. Nur um Männer zu Vertretern zu haben, die nachzugeben verstehen, opfern wir unsere Grundsätze nicht. Der Tausch wäre nicht nur ungerecht, er wäre auch unklug. Wenn die Voraussagung der „Provinzial-Correspondenz" sich bewährt, dann ist allen liberalen Abgeordneten ein entgegenkommendes Verhalten — Pflicht, denn dann ist die Nachgiebigkeit eine Consequenz unserer Rechtsansichten, dann ist sie segensreich für das Vaterland. Gerecht gegen die eigene, wie gegen andere Parteien handeln, ist die größte Klugheit.

Unsere Wahl mag uns schwere Opfer, bittere Leiden aufbürden — wir wählen immer wieder Männer, welche gleich treu zu König und Volk stehen. Erst thun wir unsere Pflicht, dann fragen wir, was uns die Pflichterfüllung einbringen wird. Daß auch trübe Aussichten unsern Muth nicht brechen können, das macht, daß wir an unsere Sache glauben, daß wir von dem Bewußtseins unseres reinen Willens erfüllt sind. Unsere Gegner denken anders, als wir, wenn sie aufrichtig sind, oder sie reden anders als wir, wenn sie heucheln. Unserem Glauben, der Ueberzeugung, die den ganzen Menschen erfaßt, die nicht nur der Verstand, auch das Herz geboren, haben sie nichts entgegen zu setzen, als kalte Berechnung. Und darum werden wir siegen — mag der Sieg auch schwer werden und lange ausbleiben.

Preußen.

∋ **Berlin,** 28. September. [Die polnische Frage. — Der österreichische Sonderbund.] Die Tagespolitiker blicken auf die Veröffentlichung des „Moniteur" beinahe mit derselben abergläubigen Aengstlichkeit, wie die Landwirthe auf das Verhalten der vom Volksglauben anerkannten Wetterpropheten. Wenn das Erscheinen des polnischen Manifestes in den Spalten des „Moniteur" als ein Kriegessignal gedeutet wurde, so soll nun der Ehrenplatz, welcher der finnländischen Thronrede des Kaisers Alexander in dem amtlichen pariser Organe eingeräumt wurde, als ein Anzeichen gelten, daß die Wogen der Kriegslust sich wieder etwas gelegt haben. Man wird gut thun, auf derartige politische Witterungsbeobachtungen keinen großen Werth zu legen. Napoleon III. ist nicht gewohnt, die Absichten seiner Politik vorzeitig vor dem großen Publikum zur Schau zu stellen, und die durch die Polenfrage entstandene Constellation ist keineswegs von der Beschaffenheit, daß dem napoleonischen Ermessen allein überlassen wäre, das Signal zum Kreuzzug gegen Rußland zu geben. Wenn man kaum in Zweifel ziehen darf, daß die französische Politik geneigt ist, auf die schroffe Absage Rußlands mit Eclat zu antworten, so hängt doch die Ausführung dieser Absicht lediglich von der Willfährigkeit ab, welche England und Oesterreich den Eröffnungen des Tuileriencabinettes gegenüber zeigen werden. Schon jüngst habe ich hervorgehoben, wie sehr die Stellung Oesterreichs die Anerkennung der Polen als eines kriegführenden Theiles erschwert. In England scheinen die Blätter über diesen Punkt getheilter Meinung zu sein. Doch giebt ein jüngst in Bezug auf die amerikanischen Händel veröffentlichter Artikel der „Times" sehr klaren Aufschluß über die Traditionen der englischen Politik in solchen Anerkennungsfragen. Das Cityblatt stellte den sehr richtigen Grundsatz auf, daß nach englischer Auffassung das anzuerkennende Factum eine vollendete Thatsache sein müsse, nicht aber durch die Anerkennung selbst erst zu Wege gebracht werden dürfe. Die Anwendung dieser ostensibel nur für Amerika aufgestellten Regel auf die polnischen Verhältnisse, liegt augenscheinlich nahe. Gewiß würde England sich bereit finden lassen, die Polen als kriegführende Macht anzuerkennen, wenn es ihnen gelänge, auf irgend einem Punkte festen Fuß zu fassen und den russischen Streitkräften einen irgend wie zusammenhängenden Heereskörper gegenüberzustellen. Solange diese Vorbedingungen fehlen, wird die britische Diplomatie nicht leicht ein Existenzzeugniß für Polen ausfertigen. Uebrigens scheint man auch in Paris selbst auf die Annahme des Anerkennungsvorschlages kaum zu rechnen, da französische Blätter sich bemühen, die Urheberschaft des Gedankens von dem Tuileriencabinet abzuwälzen. — Die officiöse „Wiener Abendpost" ist sehr mißvergnügt darüber, daß diesseitige Stimmen erklärt haben, Preußen werde gegen die Bildung einer österreichischen Union innerhalb des völkerrechtlichen Bundes keinen ernstlichen Feldzug unternehmen. Aus Besorgniß vor der Repressalie einer preußischen Union scheint das wiener Organ geneigt, über das Sonderbunds-Princip im Allgemeinen den Stab zu brechen. Einer solchen Taktik gegenüber darf man nicht vergessen, daß Oesterreich in der zur Motivirung des Fürstencongresses bestimmten Denkschrift sich zu der Absicht eines Sonderbundes offen bekannt hat. Außerdem will man sogar in diplomatischen Kreisen wissen, daß schon jetzt die Grundlagen zu gewissen Separat-Allianzen durch geheime Stipulationen gelegt sind.

= [Commission für Kunstzwecke.] Heute war die Commission zur Aufstellung von Vorschlägen über die Verwendung der 25,000 Thlr. zu Kunstzwecken, und zwar unter dem Vorsitz des Cultus-Ministers versammelt, um die Anträge einer Subcommission entgegen zu nehmen. Dieselbe besteht aus den Academie-Directoren Däge und Bendemann, dem Prof. Steffeck und Obertribunalsrath Schnaase.

[Mittheilungen über Bunsen.] Unter dieser Ueberschrift berichtet die „Köln. Z.:" Ein Freund, der Herrn v. Bunsen in Cannes besucht hat, schreibt mir über die Unterhaltungen, die er mit diesem merkwürdigen Manne gehabt hatte, die interessantesten Dinge. Abgesehen davon, daß diese Mittheilungen den Stempel der Wahrheit in sich selbst tragen, steht dieser Freund mir so nahe, daß die folgende Darstellung Bunsen's für mich denselben Werth hat, wie wenn er sie mir selbst gemacht hätte. Bunsen gestand, mit dem Könige Friedrich Wilhelm IV. eine wichtige Privat-Correspondenz geführt zu haben. Im Jahre 1853 fing er an, den König auf die Gefahr der orientalischen Angelegenheit aufmerksam zu machen. Der König, schrieb er, möchte sich durch die russischen Berichte nicht irre führen lassen; wenn der Kaiser Nikolaus seine Armee über den Pruth schicke, sei das Bündniß Englands mit Frankreich unvermeidlich. Er wußte, daß Herr v. ***, den er eine „Lakaien-Seele" nannte, dem Kaiser Nicolaus das gerade Gegentheil schrieb und daß die von London und Paris nach Petersburg gehenden russischen Couriere von allen Depeschen Abschriften für Herrn v. Budberg in Berlin mitnahmen, die dem Könige mitgetheilt wurden. — Als die Spannung zwischen Frankreich und Rußland ernster wurde, bat Herr v. Bunsen um Instructionen. Der König antwortete, er möchte um jeden Preis einen Krieg zu vermeiden suchen, denn Preußen habe, sei es, daß es neutral bleibe, sei es, daß es am Kampfe theilnehme, bei einem Kriege nichts zu gewinnen, sondern nur zu verlieren. Bunsen antwortete, Se. Majestät habe die Kriegs- oder Friedensfrage ganz in der Hand; der König möchte seinem kaiserlichen Schwager nur erklären, daß er, im Falle die Russen über den Pruth gehen, sich auf Seite Englands und Frankreichs stellen würde. Hierzu konnte der König sich aber nimmermehr verstehen; Kaiser Nicolaus glaubte nicht daran. Bunsen ließ sich indessen nicht abschrecken und rieth später sogar, man möchte dem Kaiser die dringende Nothwendigkeit aus einander setzen, ein preußisches Armeecorps von 150,000 Mann an der polnischen Grenze aufzustellen. Bei dieser Gelegenheit machte er ein Gleichniß aus der Lebensgeschichte Horace Vernet's. Als nämlich in der pariser Magdalenenkirche die Wandgemälde gemalt wurden, stand Jemand, ich glaube, der Maler selbst, auf dem Gerüste, und um das Bild, vor dem er sich befand, aus der richtigen Ferne zu sehen, trat er immer einen Schritt weiter zurück, bis er in der äußersten Gefahr schwebte, herunterzustürzen. Horace Vernet stand unten und sah, daß der Mann verloren war. Da ergriff er einen Gegenstand und warf ihn so scharf an das Bild, daß dieses stark beschädigt wurde. Der Mann, der auf dem Gerüste stand, machte aber sofort eine Bewegung nach dem Bilde hin — und war gerettet. Des Kaisers Lieblingstochter, die Großfürstin Olga, hat später in ähnlichem Sinne gesagt, Friedrich Wilhelm IV. hätte ihren Vater behandeln müssen, wie er ihn behandelt hat, als er während der schleswig-holsteinischen Wirren mit 200,000 Mann drohte, dann würde er vor Schaden bewahrt worden sein. — Meine Depeschen aber, fuhr Herr v. Bunsen fort, geriethen regelmäßig in russenfreundliche Hände, und der König selbst hatte eine Ahnung davon, daß sie ihm entwendet würden. Wentzel hätte mit Recht gesagt, es gäbe Leute, die in dem Kaiser Nicolaus nicht einen Vater, aber einen Versorger verloren hätten. Kaiser Nicolaus sei ein beschränkter Mann gewesen, der, an anderer Stelle geboren, es höchstens zum Lieutenant gebracht hätte. Seinem Wesen nach sei er sogar nur Corporal geblieben. England wollte die Betheiligung Preußens beim Kriege. Diese habe er als Gesandter jedoch nicht zugesagt, denn er hätte von vorn herein geahnt, daß der König nie darauf eingehen würde. Man hat Bunsen dessen aber in Berlin angeklagt. Seine letzte Depesche war vom Monat März 1854. Er schrieb darin, daß, wenn Rußland nicht nachgeben sollte, Preußen, wenn es sich gegen Rußland erkläre, Europa für sich haben würde. Dahingegen solle der König dem Kaiser, im Falle er den Rückzug über den Pruth ausführe, zusichern, daß ihm kein Unrecht geschehen würde. Als General v. d. Groeben nach London kam, um Bunsen zum Aufgeben seines Postens zu veranlassen, ließ er die Königin, den Prinzen Albert und Lord Clarendon in Gegenwart des Generals erklären, er hätte nie davon gesprochen, daß Preußen im Falle der Betheiligung beim Kriege bessere Grenzen beanspruche. — Der reiche Nachlaß des unvergeßlichen Mannes wird alle diese Punkte wohl später einmal deutlicher ans Licht stellen. Hier will ich nur noch einige wesentliche Umstände aufzeichnen, die bei der diplomatischen Geschichte der orientalischen Frage mitgespielt haben. Die Bethmann-Hollweg'sche Partei hatte zu Anfang der orientalischen Wirren sich der Hoffnung hingeben können, daß König Friedrich Wilhelm IV. sich von Rußland nicht würde in Neutralität erhalten lassen. Graf Pourtalès, Bethmann-Hollwegs Schwiegersohn, war auf besonderen Befehl des Königs dem auswärtigen Ministerium für die orientalischen Angelegenheiten beigegeben worden, und später kam es sogar zu besonderen Missionen nach London und Paris, wo die Herren v. Usedom und General v. Wedell wegen eines Vertrages mit den Westmächten unterhandelten. Als nun die einsichtsvollsten Mitglieder der Partei in Berlin sahen, daß der Einfluß, den sie ausübten, dem König zu viel Farbe zu bekommen schien, baten sie Herrn v. Bunsen, er möchte um Gottes willen vorsichtig sein und mit seinen Vorstellungen zu Gunsten der Westmächte inne halten. Bunsen war aber ein so entschiedener Charakter, daß er gerade hierauf seine Hauptdepesche schrieb, die schließlich seinen Rücktritt zur Folge hatte. Selten ist einem Gesandten so volle Genugthuung zu Theil geworden, wie ihm, und wenn er später geleugnet hat, eine Vergrößerung Preußens angestrebt zu haben, so beweist dies nur die Verkleinerung der Zustände, nicht aber die seines Geistes, der sich scheute, durch weitere Geständnisse gewisse Verhältnisse noch greller darzustellen.

[Für die schleswig-holsteinischen Patrioten.] So heftig der deutsche Patriotismus in diesem Jahr auf zahlreichen Volksfesten schäumte, so wenig thätig hat er sich in Betreff der schleswig-holsteinischen Sache erwiesen. Im Rechnungsjahr 1862/63 sind für die Unter-

stützung der vertriebenen und ins Elend gestoßenen Schleswigholsteiner bei dem hamburger Hauptverein nicht mehr als 6046 Thlr. eingekommen, ein Resultat, welches um so kläglicher ist, je lauter von so vielen Seiten nach einem Krieg gegen Dänemark gerufen wird.

[Das linke Rheinufer und die Feier der leipziger Schlacht.] Es kann nur unangenehm auffallen — schreibt die „N. Fr. Z." — daß an den leipziger Verhandlungen über die Feier des 18. Oktobers keine Vertreter von Städten des linken Rheinufers theilgenommen haben. Wer den echt deutschen Geist kennt, der das linke Rheinufer belebt, wird nicht im Zweifel sein, daß es sich nur um eine Nachlässigkeit handelt, welche die (leider zum Theil jeder Aeußerung des Volksthums feindlichen) Bürgermeister der betreffenden Städte verschulden. Es ist eine lebhafte Betheiligung an dem Nationalfeste des 18. Oktobers seitens der Bewohner des linken Rheinufers zu wünschen, damit den Bravaden der pariser Blätter von französischen Sympathien, die sich am Rhein finden sollen, endlich einmal vollständig ein Ende gemacht werde. Auch den berliner Conservativen gegenüber, welche die Rheinprovinz noch immer wie ein Stiefkind des preußischen Staates ansehen, würde eine solche Demonstration von Nutzen sein, um ihnen zu zeigen, daß das linke Rheinufer ein Stück Deutschland und rein deutsch gesinnt sei.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 26. Sept. [Die heutige Abendsitzung der Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands] war eine öffentliche. Frh. v. Andlaw aus Freiburg: „Die Beschränkung der kirchlichen Freiheit liegt hauptsächlich in der Büreaukratie. Das Wesen der Büreaukratie besteht darin, daß sie devot, kriechend nach oben und gebieterisch despotisch nach unten sich zeigt. Damit zieht sie Fesseln um das Volk, das in gleicher Weise charakterlos wird. Wir müssen dahin wirken, daß dieser Götzendienst mit den Herrschern der Erde zerstört, daß der Mensch frei werde von diesem Vorurtheil gen die Obern." Professor Vossen aus Köln, vom Comite erwählt zum Bericht über die Arbeiterfrage, hielt hierauf folgenden Vortrag:

Die Arbeiterfrage ist eine Geschichte des menschlichen Martyriums. Der stärkste Treiber der Arbeit ist das Gewissen, wo dieser außer Acht gelassen, da stellt sich das andere ein, der Hunger. Das Gewissen aber wurzelt in der Religion; die Religion also muß die Arbeit beherrschen. Unser ganzes Leben ist voller Mühsal und Entbehrung; das Ziel der Arbeit kann also nicht in diesem Leben, sondern nur jenseits liegen. Der Mensch ist zur Arbeit verurtheilt; (!) er muß arbeiten zur Buße (!), damit er seine Abhängigkeit von der Gottheit erkenne. Er muß arbeiten, weil so viele andere für ihn arbeiten. Betrachte nur deinen Rock, an dem das Blut der Baumwollsklaven, die Thränen der Spinner und der Jammer der Fabrikarbeit haften, so wirst du einsehen, daß auch du arbeiten mußt, um jener Loos zu erleichtern. Der Communismus sagt zwar, es giebt in der Natur fertige Güter, von denen jeder Mensch einen Theil haben muß. Mit dieser Theorie hat er so viel tausend Unwissende bethört. Es giebt aber keine fertigen Güter; erst die Arbeit macht sie dazu. Wer dies nicht anerkennt, wen nicht sein Gewissen zur Arbeit treibt, den muß der Hunger treiben. Wir sehen in der Geschichte vier Ansichten über die Arbeit. Die erste sehen wir bei den Griechen; dort galt die Arbeit für eine Schande. Die Folge war, daß 20,000 Athener über 400,000 Sklaven herrschten. Die zweite brachte das Christenthum; es brachte die Arbeit zu Ehren, denn es erklärte sie für Pflicht. Der Sohn Gottes selbst arbeitete in der Werkstatt und adelte damit die Arbeit. Die Folge war, daß die Sklaverei damit schwand. Was aber die Arbeit adelte, war die Religion, von der die sittliche Anschauung ausging. Wo diese wich, mußte die Sklaverei wieder eintreten, wenn auch in anderer Form, wie wir bei den Sklaven der Industrie in England sehen. Die dritte Ansicht über die Arbeit kam mit der französischen Revolution, als man an die Stelle der Religion die Lehren einer Göttin der Vernunft setzte. Die Folge war die Gewerbefreiheit, die an die Stelle der vom Gewissen gebotenen Pflicht die freie Concurrenz setzte. Das Ziel der Gewerbefreiheit war nicht, wie das Christenthum von der Arbeit verlangt, ein göttliches, sondern ein Erwerben von Vermögen zum bloßen Wohlleben, und damit kam der Unsegen in die Welt. Die vierte Ansicht bildete sich in der neuen Zeit. Die beiden Gegensätze, welche hervortraten, waren repräsentirt durch die beiden Männer Schulze-Delitzsch und Lassalle. Jener stellte ein sittliches Prinzip voran, die Anerkennung des Menschen in dem Arbeiter, indem er sagte, die Vereinigung der Arbeiter kann sie dahin bringen, der Sklaverei zu entgehen, welche ihr die Maschine bereitet. Wir können die Maschine nicht aus der Welt schaffen — wir wollen es nicht, denn sie hat unsere Zustände gebessert — die Arbeiter aber können die Schäden tilgen, welche ihr durch dieselbe drohen, wenn sie zusammenstehen und sich ihrer bemächtigen. Es sind viele Versuche dazu gemacht, zuerst in England, dann in Frankreich, Belgien und Deutschland; sie haben solche Resultate geliefert, daß wir ihre Vortheile nicht mehr leugnen können. Wir mögen politisch von Schulze-Delitzsch verschieden sein, wir müssen aber anerkennen, daß er Großes geleistet. (Hört.) Er hat etwas gethan, das kann er positiv beweisen: aus den kleinsten Anfängen, aus dem unbedeutendsten Vereine sind die größten Resultate erwachsen. Lassalle tritt Schulze-Delitzsch gegenüber; er erklärt dessen Vereine nur für ein Mittel, den Arbeiter länger in der Sclaverei zu halten. Er sagt damit viel Wahres; das ist aber seine Schattenseite, daß er alles übertreibt, mit glatter Sophistik ausbeutet und zu politischen Machinationen benutzt. (!) Er sagt: Ihr Arbeiter seid der Staat. Er rechnet uns nach Dieterici vor, daß nur ½ Proc. der Bevölkerung Vermögen besitze, während 99½ Proc. (?) dem Proletariat verfalle. Das müsse aufhören. „Ihr könnt euch nicht selbst helfen", sagt er, „das muß der Staat." Das sind aber die ½ Proc. Wie soll das erreicht werden? Durch das allgemeine Wahlrecht, d. h. durch das Agitiren für die Revolution. Denn was ist das allgemeine Wahlrecht? Wo die Massen herrschen, sind es immer einzelne, von deren Hand sie geleitet werden. Wir Katholiken hätten sicher keine Nachtheile von diesem allgemeinen Wahlrecht; denn z. B. bei uns unten am Rhein würden die Geistlichen Tausende für ihre Ansicht gewinnen. (Hört!) Das ist aber nicht das Rechte! Was ist nun unser Ziel? Man sagt, in den Arbeiter ist atheistischer, radicaler Geist gedrungen. Das kommt aber nicht von der Association, denn auch in die Schule, in den Magistrat, in die Ständekammer ist der Atheismus eingebrochen, sondern daher, daß wir Katholiken uns zu wenig darum gekümmert haben. Fangen wir an, einmal zu schaffen! Wir können doch mindestens mit ebensolchem Eifer die Sache betreiben wie jene, die es ohne Aussicht auf die Ewigkeit angefangen haben. Ein Mittel giebt uns Lassalle an die Hand, das ist die Verbreitung von billigen Druckschriften. Machen Sie es wie wir im Borromeus-Verein; der hat in jedem Dorf seinen Vertreter, der die Blätter colportirt. Suchen wir durch die Presse, durch Privatthätigkeit möglichst viele Associationen zu gründen! Der Arbeiter wird durch die Association sittlicher; denn Ordnung und Reinlichkeit, die gesicherte Existenz und Aussicht auf einen Schutz im Alter durch die Assecuranz geben eine sittliche Kraft. Schaffen wir also für eine Steigerung dieser sittlichen Kraft und rüsten wir uns selbst mit dieser Kraft. Stellen wir uns ein Vorbild an die Spitze, in dessen Geist wir schaffen, das Bild, was uns zu allem Großen begeistert, — die heilige Maria!

Nach diesem mit dem größten Interesse verfolgten und vom Beifall aller Anwesenden begleiteten Vortrag betritt der Nationalökonom Herr Nikolaus Schüren, Secretär der aachener Handelskammer, die Tribüne und plaidirt für eine neue Zeitung, welche die „christliche Nationalökonomie" (!) an die Spitze stelle (er wird sie wohl selbst schreiben) und für die Restauration der Zünfte, zu welchem Zweck er die Versammlung für den Handwerkertag einladet. Zum Schluß berichtet der Pater Theodosius aus Chur (vom Sonderbundskriege her bekannt) über die Associationen (Creditbanken und Fabriken), welche er in der Schweiz und in Böhmen gegründet. Als Stichwort unserer Zeit erkennt er: die Fabriken müssen Klöster werden. Praktisch hat er den Satz schon ausgeführt; statt der Betriebsdirectoren stellt er barmherzige Schwestern an die Spitze! (D. A. Z.)

Frankfurt, 26. Septbr. [Zweiter deutscher Handwerkertag.] Heute Morgen trat der Handwerkertag in die Special-Debatte über die Grundzüge einer deutschen Handwerksordnung ein. In die Debatte des Einzelnen einzugehen, wäre deshalb unmöglich, weil alle Redner, in den Principien übereinstimmend, meist in Beispielen und sonstigen Ausführungen sich ergingen, welche das Präsidium und die Versammlung oftmals zu dem Rufe veranlaßten, doch bei der Sache bleiben zu wollen. Sämmtliche Anwesende waren jedoch darin einig, daß der Innungszwang das Leben und den Kern des ganzen Handwerkerwesens bilden müsse. Wir wollen uns daher für jetzt auf die Mittheilung der bis heute Mittag erzielten Resultate beschränken, bemerken müssen wir jedoch dabei, daß die ganzen Verhandlungen von der festen Zuversicht, daß die deutschen Regierungen über kurz oder lang auf die hier berathenen Grundzüge eingehen werden, getragen sind. Unter Titel A wurden in sieben Paragraphen die Befugnisse eines Handwerksrathes bestimmt. In jedem deutschen Bundesstaat soll eine Staatsbehörde unter dem Namen Handwerksrath errichtet werden und eine Gerichtssection dieses Rathes die Streitsachen in den Handwerkscorporationen, wenn solche nicht durch die Innungsvorstände zu schlichten sind, entscheiden. Einzelne gewerbliche Gruppen, welche zu Corporationen zusammenzutreten geeignet sind, sollen regierungsseitig nach Anhörung des Handwerksrathes bestimmt werden; solche aber, die regierungsseitig nicht bestimmt sind, es aber zu sein wünschen, sollen sich mit ihrem Gesuche an den Handwerksrath wenden. Zu jeder Gruppe des Handwerksbetriebes, welche als Corporation constituirt ist, soll Jeder gehören, der ein der Gruppe zugetheiltes Handwerk gewerbsmäßig betreibt. Jede Handwerkscorporation führt den Namen „Innung", der mit der Specialbenennung der betreffenden Handwerke verbunden wird.

Frankfurt, 27. Septbr. [Zweiter deutscher Handwerkertag.] Die gestrige Nachmittagssitzung wurde durch einen interessanten Zwischenfall eröffnet. Die „Neue Frankf. Ztg." hatte in ihrem Berichte über die Sitzung des Handwerkertages vom 25. noch folgende Bemerkung angefügt: „Die würtembergischen Mitglieder des Handwerkertages werden aufhören an den Berathungen Theil zu nehmen, wofern ein Beschluß gegen die Gewerbefreiheit gefaßt wird, sie haben zu diesem Zwecke bereits einen Protest ausgearbeitet." Diese Mittheilung erklärten die Würtemberger für unrichtig, gaben aber folgenden Vorfall als wahrscheinlichen Anlaß zu dieser Notiz an. Als die stuttgarter Mitglieder in der Vorberathungssitzung vom 24. d. Mts. Aeußerungen aus dem Munde mehrerer Redner hörten, demjenigen, welcher für Gewerbefreiheit spreche, solle das Wort entzogen werden, so beschlossen die Unterzeichneten für den Fall, daß eine gleiche Ansicht in der Hauptversammlung zum Beschluß erhoben würde und die Redefreiheit in dieser Weise beschränkt werden sollte, hiegegen zu protestiren und an den Berathungen nicht mehr Theil zu nehmen. Obschon seitens der würtembergischen Abgeordneten Schritte bei der „N. Fr. Z." zu Aufnahme dieser Berichtigung geschehen waren, sah sich doch ein Herr Todt aus Minden veranlaßt, unter dem Jubel der Versammlung die Journalisten in solch' frivoler Weise zu verdächtigen, daß Herr Cloß aus Stuttgart, Mitredacteur eines dortigen Blattes, sich veranlaßt sah, energisch sämmtliche Invectiven zurückzuweisen. Ein Herr Pösche*), welcher hierauf das Wort ergriff, wollte zugeben, daß in dem Journalistenstande es auch noch einige Ehrliche und Brave gebe; aber der Handwerkertag wisse, wessen er sich von der Presse zu versehen habe. Herr Schwedt, der Präsident der Versammlung, billigt zwar nicht die Aeußerungen des Herrn Todt, findet aber, daß die Presse durch ihren Ton zu solchen Expectorationen reize; sie komme nicht dem redlichen Bestreben des Handwerkerstandes entgegen, mache es lächerlich, oder suche es todt zu schweigen. Fahre die Presse so fort, so werde bald ein Verdict über sie gefällt, welches sie dahin bringe, daß sie nicht mehr frei sei. Die Versammlung geht dann zur Tagesordnung über und fährt in der Berathung der Grundzüge: Handwerker-Corporationen (Innungen) und Meister fort. Namentlich folgender Paragraph rief eine lange Debatte hervor: „Wer erwerbsmäßig ein innungsmäßiges Handwerk selbständig betreiben will, muß vorher die Aufnahme bei der Innung ansprechen und das Meisterrecht erwerben." Da sich die Versammlung für Innungszwang ausgesprochen hatte, so mußte sie nothwendiger Weise zur Aufstellung eines solchen Satzes schreiten und die Annahme desselben als die Entscheidung der Existenzfrage ansehen; eine Innung sei keine Association, sie sei vielmehr eine Erwerbsgemeinde, wurde in der Debatte hervorgehoben; ihr stehe es nicht frei, ihre Mitglieder auszuwählen, etwa wie die Regierung die Soldaten ziehe, jeden der komme, müsse sie nehmen; nur dadurch könne der Handwerkerstand seine Selbständigkeit bewahren, daß es eine Meisterschaft gebe, der zur Seite Gesellen und Lehrlinge stünden. Daß die hier versammelten Handwerker einer sehr conservativen Richtung angehören, ist bekannt, und Herr Schüren aus Aachen konnte es daher wagen, sich über die preußischen Wahlen und die Zusammensetzung der Kammern von seinem ultrakatholischen Standpunkte aus auszusprechen und sah bereits im Geiste, wenn diese beabsichtigten Innungen nach Handwerksgruppen in's Leben treten, ein ganz anderes Wahlresultat der Kammern. Ein Herr k. preuß. Oberstlieutenant a. D. v. Chapuis forderte geradezu auf, da die Wahlen noch nicht geschehen seien, solche Männer zu wählen, von denen man sicher sei, daß sie das Princip der hier versammelten Handwerker vertreten, hierdurch werde dem preußischen Handwerkerstande nicht allein eine Handwerksordnung, sondern auch eine gesetzliche Ordnung gesichert. Höre man jetzt in den preußischen Regierungskreisen die Stimme dieser Versammlung, so würde sie hier eine Stütze finden. Die preußische Regierung könne deshalb noch nicht mit einer gesetzlichen Ordnung des Handwerkswesens vorangehen, weil sie es wegen der Kammer nicht wagen dürfe. Das müsse jetzt, wenn der Handwerkerstand seine Pflicht bei den Wahlen thue, anders werden. Wenn auch zwei Mitglieder der Versammlung gegen die Annahme des obenerwähnten Paragraphen auftraten, es waren zwei Preußen, die Herren Riedel und Kaffka, so konnten sie doch, auch mit den besten Vernunftgründen, nicht durchdringen, ja der letztere wurde sogar unterbrochen und verzichtete deshalb, obschon ihn Präsidium ersuchte, fortzufahren, indem es die Ruhe aufrecht erhalten werde, auf das Wort. Daß daher dieser Satz fast einstimmig angenommen wurde, dürfte nicht zu verwundern sein.

*) Vielleicht Herr Pesche aus Breslau? D. Red.

Frankfurt, 27. Sept. [Gewerbefreiheit.] In derselben Stunde, in welcher der hier tagende Zünftlertag dem Senat von Frankfurt ein dankbares Hoch für die Ueberlassung des Kaisersaals ausbrachte, beschloß der in einem anderen Saal des Römers versammelte Senat einen Gesetzentwurf zur Einführung der Gewerbefreiheit, nachdem das Bürgercolleg über denselben seine Ansicht ausgesprochen, beim gesetzgebenden Körper zur Vorlage zu bringen. (N. Fr. Z.)

Baden, 25. Sept. [Octoberfeier.] Dem „Schwäbischen Merkur" wird von hier geschrieben: „Die von den städtischen Behörden zu Leipzig und Berlin ergangene Einladung zur Theilnahme an einer gemeinsamen nationalen Feier des fünfzigjährigen Jubiläums der leipziger Befreiungsschlacht ist bei uns überall als zweckmäßig erkannt und freudig begrüßt worden. Unsere bedeutenderen Städte werden bei diesem Nationalfeste meist durch den Bürgermeister und ein oder das andere Mitglied der Gemeindebehörde vertreten sein. Auch die verschiedenen Zweige des Nationalvereins und der Turnvereine beabsichtigen durch besondere Abordnungen bei der Feier auf dem leipziger Schlachtfelde sich zu betheiligen. Im Lande selbst wird der für Deutschlands Geschicke ewig denkwürdige Tag in allen Städten in angemessener Weise begangen werden, und es sind zu diesem Zwecke jetzt schon von vielen Gemeindebehörden entsprechende Beschlüsse gefaßt worden. Wie es anderwärts geschieht, so möchten auch wir unsern Landsleuten empfehlen, bei diesem Anlaß vor Allem der Veteranen zu gedenken, von denen manche in sehr dürftigen Umständen sind."

Wiesbaden, 26. Sept. [Verwarnungen.] Gestern waren wir noch im Zweifel, ob wir zwei oder drei Verwarnungen erhalten hätten. Heute müssen wir an eine dritte glauben. Nach dem vorliegenden Wortlaut des Rescripts der herzoglichen Landesregierung, die Zeitungspresse betreffend, hat also die „Mittelrheinische Zeitung" wirklich eine dritte Verwarnung erhalten. Da dieselbe begründet ist „durch planmäßige Verdächtigung und Herabwürdigung der Verwaltungs- und Gerichtsbehörden und schonungslose und leichtfertige Angriffe der Ehre öffentlicher Diener und Privatpersonen", so kann eine solche Anschuldigung die „Mittelrheinische Zeitung" durchaus nicht berühren, zumal sie grundsätzlich aller persönlichen Polemik sich ferne hält und ferne gehalten hat. Wir theilen das Rescript wörtlich mit und überlassen unsern Lesern das Urtheil:

„Herzoglich nassauische Landesregierung und herzogliche Polizei-Direktion zu Wiesbaden. Die Zeitungspresse betreffend. Die vorzugsweise im Herzogthum verbreiteten Zeitungen, der „Rheinische Kurier", die „Neue Wiesbadener Zeitung" und mitunter auch die „Mittelrheinische Zeitung" führen ihre Polemik in einer Weise, die eine fernere Duldung nicht zuläßt. Es kann nicht in der Absicht liegen, das Verfahren der Regierung so wie die Einrichtungen und Zustände des Landes der öffentlichen Kritik zu entziehen. Die Regierung kann jedoch nicht gestatten, daß Verwaltungs- und Gerichts-Behörden planmäßig verdächtigt und herabgewürdigt, daß die Ehre öffentlicher Diener und Privatpersonen schonungslos und leichtfertig angegriffen, daß ein Theil der Bevölkerung gegen den andern aufgewiegelt werde, und erachtet sich verpflichtet, zur Abschneidung solcher excessiven Angriffe die geeigneten Maßregeln zu ergreifen. Die herzogliche Polizei-Direktion wird daher angewiesen, alsbald den Redacteuren der „Neuen Wiesbadener Zeitung" und der „Mittelrheinischen Zeitung", sowie des „Rheinischen Kuriers" den Inhalt dieser Verfügung zu eröffnen und beziehungsweise durch Requisition des Polizeiamts der freien Stadt Frankfurt eröffnen zu lassen und denselben eine Verwarnung mit der Ankündigung zu ertheilen, daß bei fernerem Mißbrauch der Presse in der angedeuteten Weise das Erscheinen, beziehungsweise das Halten und Verbreiten der betreffenden Zeitungen im Herzogthum sofort werde untersagt werden. Wiesbaden, 19. Septbr. 1863. (gez.) Wintzingerode. (M. Z.)

Leipzig, 26. Sept. [Nationalverein.] Wie verläßlich verlautet, laufen die Anmeldungen für die große National-Vereins-Versammlung, welche unmittelbar vor dem Völkerschlachtjubiläum hier stattfinden soll, aus allen Theilen Deutschlands so massenhaft ein, daß man eine Volksversammlung der deutschen Nation in des Wortes eigenster Bedeutung für jenen Tag erwarten kann. Aus manchen Städten hat man füglich von vornherein davon abgesehen, Deputationen hierher zu senden, da sich sofort beim Bekanntwerden des Ausschreibens der betreffenden Versammlung viele Mitglieder des Vereines zum Besuche derselben anmeldeten. Aus Hamburg allein werden auf diese Weise bei hundert Nationalvereinsgenossen erwartet. Daß die hiesigen Ausschußmitglieder für die Unterkunft der Fremden nach Kräften Sorge tragen, versteht sich von selbst. (Fr. J.)

Meißen, 26. September. [Deutsche Philologenversammlung.] Das Programm für die vom 29. September bis 2. Octbr. d. J. in unseren Mauern tagende Versammlung der deutschen Philologen ist nun festgestellt. Nach gegenseitiger Begrüßung am Vorabend in den Räumen des Felsenkellers findet am 29. Sept. Vormittags 9 Uhr in der Aula der Fürstenschule die erste allgemeine Versammlung statt. Der eine der darin zu haltenden Vorträge wird dem Vernehmen nach Lessing zum Gegenstande haben. Dann folgt die Constituirung in Sectionen, Nachmittags 2 Uhr Festmahl und Abends gesellige Vereinigung. Am 30. September Morgens 8 Uhr Sitzung

---

[Musik.] Die gestern, Montag, 28. Sept., stattgehabte Soiree für Kammermusik der Herren Lüstner war recht zahlreich besucht. Leider haben wir nur dem letztern Theil der Soiree beiwohnen können, in welchem Frau Dr. Mampé-Babnigg durch ihren meisterhaften Liedervortrag und die Herren Lüstner, Kahl und Schönfeld durch die treffliche Ausführung des Beethoven'schen Quintetts in Es, (welches nach Schindler eine meisterliche Umarbeitung des erst nach Beethoven's Tode erschienenen Ottets und das auch als Sonate für Piano, Violine und Cello herausgegeben ist,) das Auditorium entzückten. Hoffentlich folgen dieser ersten Soiree bald noch mehrere andere nach.

Am nächsten Donnerstag eröffnet die Theaterkapelle ihre Concerte im Springer'schen Lokale, die hiermit in das sechszehnte Jahr ihrer Existenz eintreten. Die Kapelle hat in dieser langen Zeit viele Kämpfe und Mühen zu bestehen gehabt, aber sie hat wacker zusammen gehalten und ihre Concerte haben sich eine Popularität erworben, die in jeder Beziehung wohl verdient ist. Ihre Leistungen sind so anerkannt, daß wir darüber kein Wort weiter zu verlieren brauchen, und wir sind überzeugt, daß diese Concerte sich auch fernerhin unter der eben so energischen als umsichtsvollen Leitung des Herrn Musikdirektor Blecha der allgemeinsten Theilnahme zu erfreuen haben werden. M. K.

Ueber und in dem Gewitter.

Der amerikanische Aeronaut John Steiner theilt in einem an den Editor des „St. Paul Pioneer and Democrat" gerichteten Briefe vom 8. August ein von ihm erlebtes Abenteuer „jenseits der Wolken" ausführlich mit. Wir entnehmen diesem Berichte folgende interessante Scene:

Es war ein herrlicher Tag, als ich meine Vorbereitungen machte, von Camden in New-Jersey (Philadelphia gegenüber) aus eine Luftschiffahrt zu unternehmen. Keine Wolke war am Firmamente sichtbar, und ich versprach mir einen angenehmen Ausflug. Um drei Uhr war alles zum Aufsteigen bereit; ich bestieg mein schwankes Fahrzeug und sagte den mich umgebenden Freunden Farewell.

Das Commandowort „laßt los" erscholl, und majestätisch erhob sich der Ballon in die Lüfte, gefolgt von dem Jubelruf der gaffenden Menge. — Höher und höher stieg ich empor, bis der Ballon 8000 Fuß über der Erde festbleibend in dem endlosen Luftmeer ruhig dahinschwamm. Das Quecksilber stand 42° über Null.

Die Vogelperspective, die sich mir bot, war prachtvoll. Philadelphia und Camden lagen direct unter mir, und den die beiden Städte scheidenden Delaware konnte ich fünfzig Meilen weit nach jeder Seite hin überblicken; die Schiffe auf ihm glichen Kinderspielzeugen und die Dampffähren, welche zwischen den Ufern hin und her kreuzen, sahen aus wie Wasservögel, welche sich in einem Bächlein umhertummeln. Im Osten erblickte ich den atlantischen Ocean seine mächtigen Wogen gegen den blauen Himmelsdom aufthürmen.

Ich war ganz in diesem entzückenden Anblick versunken, als meine Aufmerksamkeit durch ein entferntes Donnern nach dem Westen gelenkt wurde. Tief am Horizont lag eine lange Kette zusammengeballter schwarzer Wolken, zwischen welchen zuckende Blitze hin- und herspielten. — Das Gewitter stieg rasch auf. Ich hatte mir oft gewünscht, Donner und Blitz einmal unter mir sich austoben lassen zu können; jetzt bot sich mir die Gelegenheit und ich ließ sie nicht unbenutzt vorübergehen.

Ich warf einigen Ballast über Bord und stieg in Folge dessen bis zu einer Höhe von 12,000 Fuß; hier wurde der Ballon abermals feststehend. Die Kälte begann empfindlich zu werden, das Quecksilber stand nur noch 23° über Null (Fahrenheit). Ich sah auf meine Uhr, es war halb vier. Das Gewitter kam näher, und der Donner rollte schon fürchterlich in meinen Ohren. Eine unbestimmte Angst ergriff mich; ich überlegte, ob ich nicht — bevor mich der Sturm erfassen konnte — zur Erde niedersteigen sollte. Es war jedoch zu spät, denn die Elemente tobten schon in ausgelassener Wuth. Alles, was ich jetzt thun konnte, war, mich über dem Gewitter zu erhalten; ich warf daher meinen ganzen Ballast über Bord, wodurch es mir gelang, mich vorerst außer der Gewalt des Sturmes zu halten. Nachdem ich diese nothwendige Arbeit vollbracht, sah ich wieder hinab zur Erde. Ich konnte nichts mehr erblicken als ein kochendes Meer von Schaum, das mich schwindeln machte. Ueber mir schien die Sonne hell und freundlich, unter mir raste und tobte es, als sei der jüngste Tag angebrochen. Die Donnerschläge schallten betäubend zu mir herauf. Ich befand mich ungefähr 5000 Fuß über dem Gewitter und 10,000 Fuß über der Erde; mein Ballon war bereits um einige Tausend Fuß gefallen.

Von Zeit zu Zeit schleuderte der Sturm den kochenden Schaum in ungeheuren Bergen in die Höhe; es sah aus, als wenn mächtige Schneegebirge sich aufthürmten, alsdann wieder zusammensänken, um von Neuem wieder gen Himmel zu steigen. Ich kann die Bewegung dieser wogenden Ungeheuer mit nichts vergleichen, was auf Erden sichtbar ist; ebenso finde ich keine Worte, um ein getreues Bild der Scene zu entwerfen, die unter mir ihr schreckliches Wesen trieb — sie war furchtbar, ungeheuerlich!

Es war mir nicht lange vergönnt, müßiger Zuschauer zu bleiben, ich sollte hinab, mitten in die rasende Natur. Mein Ballon sank unter dem Einflusse der Kälte und mein Muth mit ihm. Ich machte einen letzten Versuch, mich oberhalb des Gewitters zu erhalten, und

der pädagogischen Section, 9 Uhr Sitzung der Orientalisten und um 10 Uhr der Germanisten. Nachmittags Fahrt nach Dresden und Besuch des Hoftheaters, wo entweder die „Antigone" oder der „Oedipus" zur Aufführung kommen. Am 1. October Morgens Sitzungen der Sectionen, Nachmittags Besichtigung des Doms und Spaziergang; am 2. October Morgens 9 Uhr allgemeine und letzte Sitzung. Aus der Mitte des Lehrercollegiums der hiesigen Fürstenschule und der hiesigen städtischen Collegien hat sich schon vor längerer Zeit ein Festcomite gebildet, dessen Hauptaufgabe die Beschaffung einer hinreichenden Anzahl von Wohnungen war. Durch die Bereitwilligkeit der hiesigen Einwohnerschaft sind nahe an 300 Quartiere zur Disposition gestellt, mehr, als zur Zeit die Zahl der angemeldeten Gäste ist. (D. A. Z.)

Oesterreich.

⁂ Wien, 28. Sept. [Polnische und mexicanische Frage. — Reformacte. — Siebenbürgen.] Es macht einen eigenthümlichen Eindruck, wenn man nach den letzten Antworten des Fürsten Gortschakoff die hiesigen Blätter nur immer fragen hört: „Ja, aber der Napoleon kann das doch unmöglich einstecken!" Es ist schon richtig, daß Se. Durchlaucht mit den Reminiscenzen an den moskauer Brand gegen Frankreich noch etwas gröber gewesen ist, als gegen uns; richtig auch, daß Graf Rechberg sich heute Glück dazu wünschen mag, sich in der Reserve gehalten zu haben, und daß er als der am wenigstens Exponirte noch so ziemlich mit heiler Haut davongekommen ist. Aber bis wie weit geht denn die Einigkeit der drei Mächte, wenn sie selbst bezüglich der Impertinenzen Rußlands Separatconto's führen und jede den Hauptantheil an den petersburger Liebenswürdigkeiten von sich ab den anderen zuwälzen will? Hier, glaube ich, hat man sich jedenfalls an den Vorgängen seit Ostern ein Exempel genommen, und wird sich sehr hüten, die bisherige Stellung Oesterreichs mit einer prononcirteren zu vertauschen — mehr noch, die Kastanien für Frankreich aus den Kohlen zu langen. Unsere Regierung ist fest entschlossen, sich nicht von den Westmächten trennen, aber auch eben so fest, sich nicht zum Kriege drängen zu lassen; und ihre Garantie, daß Beides gleichzeitig möglich ist, sucht sie in der Ueberzeugung, daß Palmerston ebenfalls nicht im Traume daran denkt, das Schwert zu Gunsten der Polen zu ziehen. Alle Vorschläge, welche von den pariser Journalen jetzt ventilirt werden, zeigen daher auch mehr von Verlegenheit, als von Thatenlust. Die Idee, die drei Mächte sollen die auf Polen bezüglichen Bestimmungen der wiener Congreßacte für erloschen erklären, hat ja Palmerston schon im Parlamente durch die Bemerkung ad absurdum geführt, das heiße nur dem Fürsten Gortschakoff freies Spiel zur Russificiruug Polens geben und freiwillig die Bollwerke abtragen, welche Europa vor fünfzig Jahren gegen das Aufgehen Congreßpolens in Rußland errichtet. Am allerwenigsten ist aber daran zu denken, daß unsere Regierung sich auf eine Anerkennung der Polen als einer kriegführenden Partei einläßt. Das wäre für die Westmächte ein völlig indifferenter Schritt; für Oesterreich dagegen die Verwandlung Galiziens in ein Heerlager, ja dessen vollständige Hineinbeziehung in den polnischen Kriegsschauplatz — kurz, es wäre eine derartige Maßregel die Vorläuferin zu einem Kriege Oesterreichs mit Rußland, und zwar zu einem Kriege, bei dem es dann rein von dem Belieben der Seemächte abhänge, ob sie uns unterstützen wollen, oder nicht. — Die mexicanische Frage schwankt immer hin und her, da alle ersinnlichen Einflüsse geltend gemacht werden, um Oesterreich aus dieser Galeere zu befreien. Von sehr gut unterrichteter Seite höre ich heute wieder, man hoffe den Erzherzog doch noch zu bewegen, seine Annahme der Krone an unerfüllbare Bedingungen zu knüpfen. Den Journalen ist unter der Hand bedeutet, sich großer Vorsicht in dieser Angelegenheit zu befleißigen, da die Staatsanwaltschaft sonst wegen Beleidigung eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses einschreiten würde. — Die sogenannten „Besprechungen" unserer Abgeordneten über die Reformacte machen den Eindruck so rathloser Zerfahrenheit, daß ich grundsätzlich darüber schweige. Alles, was pesther Blätter von einer bevorstehenden Botschaft an den Reichsrath, Einbringung eines Wahlgesetzes für die Bundesabgeordneten-Versammlung u. s. w. schreiben, ist reine Erfindung. Den Ungarn ist die deutsche Frage ans Herz gewachsen, weil sie von ihr eine Erschütterung Schmerling's und der Februarverfassung erwarten: darum sagt Baron Eötvös in Wien auch Jedem, der es hören will, Ungarn stelle dem Kaiser gerne 200,000 Bayonnete zur Verfügung, wenn er die Reformakte mit Gewalt durchsetzen wolle!!! — Die völlig unberechtigte Behauptung, daß der gegenwärtige Landtag in Siebenbürgen nach dem Einberufungspatente nicht competent sei, den Reichsrath zu beschicken, bespreche ich wohl ein andermal. Für heute genüge die Bemerkung, daß nach meinen Erkundigungen die Nachricht, als wollten die Autonomisten unter Rechbauer ihr Reichsrathsmandat niederlegen, falls die Regierung den hermannstädter Landtag Abgeordnete nach Wien senden lasse, unbegründet ist. Das Schlimme ist nur, daß die Wahl abermals auf Grund einer Octroyirung ad hoc vorgeht, weil keine Zeit mehr ist, das Reglement für die Vollziehung der Reichsrathswahlen vorher definitiv festzusetzen.

Wien, 28. Septbr. [Eine neue englische Note in der polnischen Frage.] Die „Gen.-Corr." schreibt: Nach einer Mittheilung im „Botschafter" soll der englische Courier, welcher eine Note des englischen Kabinets in Bezug auf das weitere Vorgehen in der polnischen Frage überbringen soll, gestern (Sonntag) hier eingetroffen sein. Ueber den Inhalt der zu übergebenden Note verlautet nach Andeutungen, welche an das österreichische Kabinet gelangt sind, daß England die Idee ventilirt, den Besitztitel Rußlands auf Polen nicht weiter anzuerkennen, nachdem diese Macht selbst die Verträge von 1815 durch die Zurückweisung jeder Berechtigung der contrahirenden Mächte, über deren Ausführung zu wachen, und damit sein Besitzrecht in Frage stellt. Dieser Gedanke ist bereits in französischen und englischen Journalen ventilirt und scheint nun in der bedeutsameren diplomatischen Form aufzutreten. Eine solche Nichtanerkennung wäre eine Abschwächung des Gedankens, Polen als kriegführende Macht anzuerkennen, aber doch von großer Tragweite. Das österreichische Kabinet, fügt der „Botschafter" hinzu, scheint sich in der neuen Wendung der polnischen Frage sehr reservirt verhalten zu wollen, und die schweren Folgen jedes weiteren Schrittes fest in's Auge zu fassen. — In ihrer Abendausgabe dementirt die „Gen.-Corresp." (siehe die obige telegraph. Depesche, die wir bereits in einer Anzahl des gestrigen Mittagblattes mitgetheilt haben) die ganze Nachricht, indem sie schreibt: „In den Blättern ist bereits von Vorschlägen die Rede, welche dem österreichischen Kabinet von Seiten Frankreichs oder Englands in Bezug auf ein weiteres Vorgehen in der polnischen Frage zugekommen seien. Wir bezweifeln aber, daß die Sachlage bereits so weit geklärt ist, um Veranlassung zu bieten, von mehr oder weniger bestimmt formulirten Vorschlägen zu reden, geschweige denn, daß deren Inhalt bereits bekannt sein könnte. Alles was hierüber gesagt wird, ist daher auf Conjecturen zurückzuführen, welche ihrerseits wieder auf den in französischen Blättern ausgesprochenen Vermuthungen beruhen."

Italien.

Rom, 19. September. [Näheres über die Beschwerde des russischen Gesandten] theilt die „Allg. Ztg." mit. Sie schreibt: Was die Haltung der hiesigen russischen Gesandtschaft dem bekannten Passus über Polen in dem letzten Invito sagro gegenüber betrifft, so kann ich Ihnen melden, daß in Abwesenheit des Hrn. v. Kisseleff der erste Secretär sich zum Cardinal Antonelli begab und in längerer Conferenz ausführte, daß Rußland über eine derartige Sanction des Aufstandes sich entschieden beschweren und gegen dieselbe protestiren müsse. Die Antwort Sr. Eminenz war eine gegebene, indem er nur das gute Beispiel Rußlands bei Anerkennung der italienischen Revolution citirte. Der interimistische Vertreter Rußlands zeigte nun offiziell an, daß er eine Abschrift des Invito sagro an sein Cabinet nach St. Petersburg gesandt habe, und bat nächst seinem Protest dem heiligen Vater hiervon Kenntniß zu geben. Ueber eine Abberufung des Herrn v. Kisseleff ist bei der hiesigen russischen Gesandtschaft nichts bekannt, auch ist nicht der geringste Grund zu einer solchen vorhanden. (Danach scheint die Nachricht des „Monde" über eine Beschwerde des preußischen Gesandten nicht begründet. D. Red. d. Bresl. Z.)

Frankreich.

Paris, 26. Sept. [Die Lage. — Drouyn.] Die „Nation" meldete gestern, daß die französische Regierung das wiener Cabinet dahin bedeutet habe, es sei vorzugsweise seine Sache, in Petersburg auf der Annahme der sechs Punkte zu bestehen, da diese Punkte von ihm formulirt und von Frankreich und England nur modificirt worden seien. Wir können dafür einstehen, daß die „Nation" mit dieser Angabe ganz in der Wahrheit war — was auch die officiösen Blätter oder gewisse Correspondenten immer sagen mögen. Dagegen überlassen wir ihr die Verantwortlichkeit für den Zusatz, daß das Cabinet der Tuilerien gleichzeitig, und um Oesterreich vorweg zu drängen, demselben mit Schwierigkeiten in Italien gedroht habe. Vielleicht ist dies nur eine Annahme und nicht begründeter, als das Gerücht von einer geheimen Mission des Ritters von Nigra und von der wiederholten Erklärung des Königs Victor Emanuel, daß Frankreich vorkommenden Falles über eine italienische Armee von 80,000 Mann verfügen könne. Auch will man wissen, daß alle die Kundgebungen in Rom zu Gunsten Polens dem römischen Hofe abgenöthigt worden seien. Doch, wie gesagt, wir theilen dies Alles nur gerüchtweise mit. Thatsache scheint zu sein, daß man in Wien der französischen Einladung Folge leisten und einen neuen Versuch in Petersburg machen will; die jüngste Sprache der ministeriellen Presse in Wien erlaubt diese Annahme. — Was die Anerkennung der polnischen Insurgenten als kriegführende Macht betrifft, so hat Oesterreich positiv erklärt, sich nicht dazu herbeilassen zu können. Lord Russell hat nicht Ja und nicht Nein geantwortet, doch ist der Kaiser entschlossen, sich mit der etwaigen Zustimmung Englands zu begnügen und auch ohne Oesterreich jene Maßregel zu treffen. In diesem Falle würden Handelsschiffe unter französischer oder englischer Flagge Waffen an der Küste der russischen Ostseeprovinzen ausschiffen. — Ein angesehenes Mitglied der polnischen Emigration sagte uns heute, die Dauer des Aufstandes sei eine Frage der Witterung. Einer mäßigen Kälte ohne Schnee könne man Trotz bieten, falle aber der Schnee massenhaft, so würde die Lage eine unhaltbare sein. — Die Situation des Herrn Drouyn de Lhuys ist sehr schwierig geworden, und in unseren diplomatischen Kreisen hält man es für möglich, daß der Kaiser ihn ersetzen lassen werde, sobald die polnische Frage in eine entscheidende Phase trete, sei es nun die einer friedlichen oder kriegerischen Lösung. Er hat sich in der That nach beiden Richtungen hin gewissermaßen unmöglich gemacht, indem er anfangs den Friedensapostel spielte und sich dennoch nach und nach zu einer schroffen Haltung gezwungen glaubte. Ganz unzweifelhaft erscheint es hier, daß an dem Tage, wo Oesterreich aus der gemeinschaftlichen Action ausscheiden sollte, Herr Drouyn de Lhuys seine Rolle ausgespielt haben würde. Diesmal aber für immer. (Magd. Z.)

[Zur Stimmung.] Auf der Börse ist Schrecken die vorherrschende Empfindung, und zu verkaufen die vorherrschende Leidenschaft. Die Subscriptionen zur Unterstützung der Polen sind wieder im ganzen Umfange des Kaiserreichs erlaubt, nachdem in einigen Departements die Behörden sich denselben widersetzt hatten. Ein Dramenmacher denkt daran und kann für den Augenblick daran denken, ein Militärstück unter dem Titel „Kosciuszko" auf die Bühne zu bringen. — Die russische Regierung hat in England eine neue Batterie bestellt, welche den bedeutungsvollen Namen Rostoptschin erhalten soll. (D. A. Z.)

[Der Kaiser] ist, wie der „Moniteur" heute berichtet, vorgestern, Mittags 1 Uhr, von Biarritz abgereist und Abends 5 Uhr in Tarbes eingetroffen, wo Herr Fould ihn in seine hübsche Wohnung geleitet hat. Obschon Niemand seine Ankunft vermuthet, war die Stadt doch am Abend illuminirt; Se. Maj. durchwanderte zu Fuß die festlich erleuchteten Straßen. Gestern, Vormittags 9 Uhr, fuhr der Kaiser nach dem Dorfe St. Sauveur, um die neue schöne Kirche und die über den 70 Meter breiten Bergstrom gebaute neue Brücke in Augenschein zu nehmen. Dann ging die Fahrt nach Bagnères, wo die Badeanstalt und zwei Steinschleifereien, wo der Pyrenäen-Marmor zu allerlei Dingen verarbeitet wird, besucht wurden. Um 6½ Uhr kehrte Se. Majestät nach Tarbes zurück.

[Ein Staatsgeheimniß.] Man hat über den mehrtägigen Aufenthalt der mexicanischen Deputation verschiedenartige Vermuthungen gehegt. Das Staatsgeheimniß ist gelöst und reducirt sich auf den sehr prosaischen Umstand, daß die Herren, deren einfache schwarze Fracke als ihrer Mission unwürdig erschienen, sich äußerst prächtige Uniformen hier anfertigen ließen. Der Schneider aber ließ sie länger warten, als er ihnen anfänglich versprochen hatte.

Großbritannien.

London, 26. Sept. [Das Manifest der polnischen National-Regierung] veranlaßt die „Times" zu folgenden Bemerkungen:

„Das polnische National-Comite übt die Functionen einer Regierung jedenfalls ganz in demselben Maße aus, wie die Behörden der conföderirten Staaten. Wir sehen, daß es eine vollkommene Controle über die Polen hat, mögen dieselben nun zu Hause oder im Auslande sein. Es hat seine Tribunale und scheint deren Beschlüsse zu vollstrecken. Nach Belieben befiehlt es seinen Unterthanen, Steuern zu zahlen oder nicht zu bezahlen; es beruft sie nach seinem Willen zum Eintritt in das Heer ein oder beurlaubt sie; es leitet den Gang des Aufstandes beinahe in derselben Weise, wie das Cabinet eines regelmäßigen Staates die Bewegungen seiner Heere leitet; und jetzt scheint es beinahe eine ausgemachte Sache zu sein, daß es seine bevollmächtigten diplomatischen Agenten besitzt, und seine Depeschen werden Europa in derselben Weise zu Gehör gebracht, wie die regelmäßig constituirter Mächte. Zum wenigsten stellt sich die Sache durch die Veröffentlichung der Depesche der polnischen National-Regierung an den Fürsten Czartoryski einigermaßen in dieser Gestalt dar. Der Brief nimmt seinen Platz unter den diplomatischen Documenten zur polnischen Frage ein. Die zwischen den anderen Mächten gewechselten Depeschen waren bereits veröffentlicht; da führt sich plötzlich eine neue Macht bei uns ein, und wir werden eingeladen, die Ansichten der polnischen Regierung ebensowohl in Erwägung zu ziehen, wie die Rußlands und der drei Mächte." Die „Times" bedauert, aus dem Manifeste zu ersehen, daß die Polen durchaus keine Lust zu einem Compromiß haben, und schließt ihre Bemerkung mit den Worten: „Von Einem sind wir überzeugt, davon nämlich, daß die Russen so gut wie die Polen sich zuletzt zur Nachgiebigkeit genöthigt sehen werden. Alle derartige Fragen werden durch gegenseitige Zugeständnisse erledigt. Die Russen werden weder die Achtung vor despotischer und barbarischer Autorität herstellen, noch werden die Polen das von ihnen geträumte Polen wieder herstellen. Die drei Mächte hofften, es werde ihnen gelingen, beide Parteien zu bewegen, daß sie irgend ein gemäßigtes Abkommen träfen, ohne sich vorher in Stücke zu reißen. Ihre Versuche sind, wie wir das voraussagten, an der Leidenschaft und Hartnäckigkeit der beiden Gegner gescheitert, und jetzt muß man dieselben, wenigstens fürs Erste, so lange sich selbst überlassen, bis sie des Kampfes müde werden. Doch haben bei einer solchen Verlängerung des Blutvergießens die Polen am meisten zu verlieren, und Hartnäckigkeit von ihrer Seite ist um so weniger zu entschuldigen, weil sie selbstmörderisch ist." Wenn tiefgefühlte Beileidsbezeigungen den aufständischen Polen etwas helfen können, so sind sie nicht ohne Hilfe. In den letzten acht Tagen allein ist in den polenfreundlichen Blättern hier fast eben so viel Dinte, bittere gallige Dinte über die Machtlosigkeit der Diplomaten vergossen worden, als an der Weichsel Blut geflossen ist. Nicht nur Mitleid wird dem Schicksal der betrogenen Kämpfer geweiht, auch einiger Zorn wird über die Ursachen oder die Urheber der Täuschung laut, und Earl Russell, der wegen seiner dänischen Politik bei allen Parteien, wegen seiner amerikanischen bei den Tories schlecht angeschrieben ist, hat es in der russisch-polnischen Sache sowohl mit den Polenfreunden wie mit den Polenfeinden verdorben. Auch die regierungsfreundliche „Morning Post" sagt: „Während die Cabinette Noten schrieben, begann man, sich zu fragen, was die Folgen sein würden, falls die drei Mächte mit ihren löblichen Anstrengungen scheitern sollten. Wäre die Frage unbeantwortet geblieben, so hätte dies nicht viel schaden können, aber auf der Hand liegt, daß, während die Unterhandlungen in der Schwebe waren, eine Beantwortung unmöglich viel nutzen konnte. Ehe eine diplomatische Intervention eingeleitet wird, kann nichts vernünftiger, in der That mehr von gewöhnlicher Klugheit geboten sein, als daß die Theilnehmer an der beabsichtigten Intervention einer an den anderen jene Frage richten; aber inmitten der Unterhandlungen die Frage aufzuwerfen und die Antwort darauf aller Welt kund zu machen, muß, gelinde gesagt, höchst unpolitisch erscheinen. Unglücklicherweise dachte der englische Staatssecretär des Auswärtigen anders. Während Alles im besten Gange schien, gab er ungebetener Weise allen Betheiligten die Versicherung, daß England für die Sache Polens keinesfalls über das Gebiet der diplomatischen Intervention hinausgehen werde. Das französische und das österreichische Cabinet gaben nichts Aehnliches zu, allein der Abfall (wenn uns das Wort erlaubt ist) des britischen Staatssecretärs des Auswärtigen konnte nicht umhin, die starke Stellung, welche die drei Mächte früher eingenommen hatten, merklich zu schwächen. Dieses Fiasco in der Diplomatie ist wohl nicht ohne seine Moral. Wenn nicht die heutigen Staatsmänner die Lection sich merken, werden es vielleicht die einer künftigen Generation thun. Polen hat Grund zur Klage, daß es von seinen Freunden eben so grausam behandelt wird, wie von seinen Feinden. Seine Drangsale sind ungeheuer, und es wird all der Geduld, mit der es begabt ist, bedürfen, um sie zu ertragen."

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Septbr. [Eine Stimme für die Aussöhnung mit Deutschland.] Ueber das von den „Berlingske Tidende" veröffent-

---

warf meinen Anker, meine Seile über Bord; ja, ich riß sogar die Verzierungen von dem Nachen und schleuderte sie hinab in die Finsterniß, aber es war alles vergebens — ich sank und sank und sank; immer näher kam ich dem Unwetter, fürchterliche Donnerschläge begleiteten meine grausige Niederfahrt. Ich hätte Welten für einen Sack voll Sand freudig dahingegeben! Doch, was half mein Wünschen, ich sank tiefer und tiefer, vom Himmel zur Hölle fiel ich hinab — völliges Dunkel umgab mich. Ich konnte nicht einmal den Ballon, der mich trug, sehen, ausgenommen, wenn zuckende Blitze die Scene erleuchteten. Aber auch das war mir bald nicht mehr möglich, denn das electrische Licht leuchtete so intensiv, daß meine Augen erblindeten. Hierzu kam noch, daß die gewaltigen Lufterschütterungen, inmitten derer ich mich befand, mir das Blut aus Ohren und Nase trieben. Mein Ballon taumelte und schwankte wie ein trunkenen Mann, und der Nachen wurde so heftig hin- und hergeschleudert, daß ich alle Mühe hatte, mich in demselben festzuhalten.

Sollte ich schnell niedersteigen. Was konnte dies bei einem solchen Unwetter nützen, es wäre der sichere Tod gewesen. Zudem hatte ich keinen Anker mehr. Bleiben konnte ich aber auch nicht länger — — — doch was war das — — — ein Tropfen Wasser! Ich war gerettet, der Regen strömte auf mich herab, ich mußte der Erde nahe sein. Meine Augen erhielten ihre Sehkraft wieder; ich blickte um mich. Ich befand mich nicht weit über den Gipfeln der höchsten Bäume, über welche ich mit einer Schnelligkeit von einer Meile (engl.) die Minute dahinraste. — Es konnte nicht mehr lange währen, so mußte ich auf dem Boden ankommen; ich hielt mich deshalb mit beiden Händen an dem Nachen fest und erwartete todesmuthig den Stoß, der nicht lange mehr ausbleiben konnte. In wenigen Sekunden erfolgte er und zwar so heftig, daß ich weitaus auf die Erde geschleudert wurde. Ich verlor gleich nach dem Falle die Besinnung.

Als ich wieder zu mir kam, befand ich mich von theilnehmenden Menschen umgeben im Bette, und man sagte mir, daß mich Mr. Styles auf seiner Farm, 42 Meilen von Camden aufgenommen habe.

Mein Ballon war gänzlich zerstört und in Stücken.

Seit dieser Stunde habe ich alle Lust verloren, nochmals „Blitz und Donner unter mir zu haben."

Eine mysteriöse Geschichte.

In einem neapolitanischen Blatt wird Folgendes erzählt:

Man spricht in der Stadt viel von einem schauderhaften und mysteriösen Ereigniß, welches am Abend des 11. September vorgekommen ist. In der Strada Feria, nicht weit von einigen zum Umbau bestimmten alten Häusern werden im vierten Stocke möblirte Zimmer an Arbeiter vermiethet. Ein Maurer bewohnte eines dieser Zimmer. Am vergangenen Freitag Nachts hörte er an seine Thüre klopfen und seinen Namen rufen; er öffnete und sah sich zwei Männern gegenüber, welche ihn aufforderten, sie zur Vornahme einer dringenden Arbeit zu begleiten.

Der arme Mensch zauderte und schützte die späte Nachtzeit vor; allein durch das Versprechen einer guten Bezahlung gelockt, ließ er sich zum Gange bereit finden. Auf der Straße angekommen, mußte er mit seinen beiden Begleitern in einen verschlossenen Wagen steigen, worauf die letzteren, einen Revolver aus der Tasche ziehend, ihm die Augen verbanden. Der Wagen fuhr lange durch die Straßen und änderte oft seine Richtung. Als er endlich hielt, ließ man den Maurer aussteigen und führte ihn durch mehrere Stockwerke in ein Zimmer, wo ihm nunmehr die Binde von den Augen genommen wurde.

Es wurde ihm jetzt befohlen, in die sehr dicke Mauer eine Oeffnung zu brechen, lang und breit genug, um einen Sarg aufnehmen zu können. Der Maurer widersetzte sich anfänglich, aber mit augenblicklichem Tod bedroht, machte er sich nothgedrungen an das ihm befohlene Werk. Als die Oeffnung in der Mauer hergestellt war, wurde aus einem anstoßenden Zimmer ein leerer Sarg nebst Deckel herbeigeholt und nun erschien auch das Opfer dieser scheußlichen That — eine elegant gekleidete junge Frau, geknebelt und von den beiden Elenden fortgeschleppt, ungeachtet sie sich mit den Kräften der Verzweiflung wehrte. Das unglückliche junge Weib wurde in den Sarg eingezwängt und der Deckel über ihr geschlossen. Der Sarg wurde hierauf in die Maueröffnung gebracht, und der Arbeiter, beständig mit dem Tode bedroht, mußte die Oeffnung schließen, so daß nichts von derselben zu sehen war.

Es wurden ihm jetzt von Neuem die Augen verbunden, und derselbe Wagen, welcher ihn zu dem Orte der schaudervollen That gebracht, führte ihn in die Nähe des Admiralitätsgebäudes, woselbst ihm die Binde mit der Bemerkung abgenommen wurde, daß er nun in Frieden laufen könne, und daß man nicht einmal Schweigen von ihm verlange. Der Maurer eilte sofort auf das Polizeibureau, um von dem Vorgegangenen Anzeige zu machen; allein, da er auch nicht den entferntesten Anhaltspunkt zur Entdeckung der Verbrecher angeben konnte, war die Polizei außer Stande, etwas Anderes zu thun, als in der ganzen Stadt und in allen benachbarten Ortschaften Nachforschungen anzustellen, die bis jetzt noch zu keinem Resultat geführt haben.

lichte Telegramm Blixen-Finecke's schreiben die „H. N.": Nach „Ringkjöbing Avis" wurde am 19. d. M. bei Herning ein Volksfest gehalten, bei welcher Gelegenheit folgendes von dem den District repräsentirenden Reichstagsmitgliede Baron Blixen-Finecke an die Versammlung eingegangene Telegramm vorgelesen ward: „Ich war bereit, mich einzufinden, die versprochene Benachrichtigung über den Tag lief aber erst heute (18. September) ein. Empfangt meinen freundlichen Gruß. Ich wünsche Frieden mit Deutschland und glaube, daß eine ehrenvolle und gütliche Erledigung noch möglich ist. Ich rathe dazu die Verordnung vom 30. März aufzuheben und halte es für glücklich, daß der Bundestag sie nicht aufrechterhalten zu sehen verlangt. Die „Südjüten", (womit die Einwohner des Herzothums Schleswig gemeint sind. D. R.), sowohl die deutschredenden als die dänischredenden, müssen der in unserm Grundgesetz verbürgten Freiheit und Gleichheit theilhaftig gemacht werden, nur dadurch können sie dauernd gegen Unterdrückung gesichert werden. Verhelfen wir ihnen dazu, so werden sie uns gegen unberufene Einmischung helfen. Dieses ist meine Meinung. Blixen-Finecke."

Rußland.

*** Warschau,** 24. Sept. [Eine Rechtfertigung.] Die Redaction der Bresl. Ztg. erhält aus Warschau folgendes Schreiben: In Nr. 417 der Bresl. Ztg. war ein Gerücht erwähnt, demzufolge die Verhaftung des Sekretärs der hiesigen israelitischen Gemeinde, Rothwand, als die Folge einer anonymen Denunciation bezeichnet war, und welches als Urheber dieser Denunciation den Director der hiesigen Rabbinerschule, Tugendhold, bezeichnete. Ihr warschauer H-Correspondent hat, wie wir erfahren, diesem Gerüchte schon widersprochen; um aber dem Gerüchte jede weitere Bedeutung zu nehmen und einem Manne gerecht zu werden, dessen Wirken für seine Glaubensgenossen in Polen allseitig anerkannt wird, bitten wir Sie um Aufnahme der nachfolgenden Lebensskizze Tugendhold's:

Im Jahre 1819 als Jüngling nach Warschau gekommen, um seine in jener Zeit fanatischen Glaubensgenossen durch Beförderung der polnischen Landessprache und der Schulkenntnisse zu nützlichen Bürgern heranzubilden, hat Tugendhold, selbst materielle Noth leidend, auf eigene Kosten die erste Elementarschule für die jüdisch-polnische Jugend gegründet, wodurch er sich die Verfolgung und Feindseligkeit der orthodoxen Partei zuzog. — Im Jahre 1825 wurde er von der damaligen Regierungs-Commission des Innern und der Volks-Aufklärung zum Organisator einiger anderen jüdischen Elementarschulen ernannt. 1822, nach der Auflösung des jüdischen Cahals, wurde er zur Organisirung des Bureau's des jüdischen Gemeinde-Vorstandes als Sekretär derselben berufen und in demselben Jahre zum referirenden Mitgliede des Censur-Comite's für die jüdischen Bücher ernannt. — Vom Jahre 1822 bis 1830 fungirte er, im Besitze des Vertrauens sämmtlicher Behörden des damaligen constitutionellen Polens, auch als Translator aus dem Hebräischen und Jüdischen ins Polnische, unter andern für die centrale Schulden-Tilgungs-Commission. Hier hat er manche Mißbräuche aufgedeckt, die auf seinen Mitbürgern haftenden Schulden sind um zwei Millionen Gulden vermindert, wofür er mit einer goldenen Medaille decorirt wurde. — 1831, als seine Glaubensgenossen bei den christlichen Mitbürgern in einem nicht besonders guten Rufe hinsichtlich patriotischer Gefühle standen, war Tugendhold der einzige Israelit, dem die damalige National-Regierung wichtige Ausarbeitungen anvertraute. — Als Mitglied des patriotischen Clubs trat er als Vertheidiger seiner Glaubensgenossen auf, und für die in jener Zeit veröffentlichten Ausarbeitungen und Broschüren hätte er nach Dämpfung des Aufstandes ohne die Amnestie schwer büßen müssen. Aber die Intriguen seiner Feinde waren mächtiger, als die Amnestie, und nach 1831, als polnischer Patriot der Regierung denuncirt, war sein Leben eine einzige bittere Prüfung. Im Jahre 1838 wurde er zum Mitgliede des die Abgaben für die jüdische Gemeinde bestimmenden Bürger-Comite's ernannt. Während des achtjährigen Fungirens auf diesem Posten bemühte er sich besonders um die Erleichterung der Abgaben der ärmeren Klasse, wodurch er sich die Unzufriedenheit mancher der reichen Bürger zuzog. 1839 wurde von der Commission des Innern Tugendhold's Mitwirkung zum Durchsehen und Ordnen der zurückgebliebenen österreichischen und preußischen Regierungsacten in Anspruch genommen, um von denselben für die gesetzgebende Commission Auszüge auszuarbeiten. 1840 stellte er der Municipal-Behörde der Stadt Warschau ein Project zur Gründung eines jüdischen Armenhauses zu, und durch einen Aufruf an seine Glaubensgenossen gelang ihm die Gründung dieser wohlthätigen Anstalt. Noch heute fungirt Tugendhold in diesem ersten jüdischen Armenhause Warschau's als thätiges Mitglied. — Wir fügen einen Auszug aus einem von der Municipal-Behörde und dem Bürger-Comite dem Tugendhold zugeschickten Rescripte bei: „Zugleich halte ich es für meine besondere Pflicht, das ehrenvolle Zeugniß auszusprechen, daß Tugendhold ungeachtet der wichtigen Arbeiten als Beamter und als ein von der jüdischen Gemeinde für das Bürger-Comite erwähltes Mitglied, unaufhörlich sich durch Eifer um das Wohl seiner Glaubensgenossen auszeichnet, und, keine eigennützig persönlichen Pläne verfolgend, sich nur die Unterstützung und Hilfsleistung für die arme Klasse der Israeliten zu seiner Aufgabe gestellt hat." — Im Jahre 1841 wurde er durch die warschauer Gemeinde zum Mitglied des jüdischen Vorstandes erwählt. In dieser Stelle fungirte er, theils als Mitglied, theils als Präsidirender, 15 Jahre. Obgleich er später wieder gewählt war, wollte er diese schweren Pflichten nicht mehr übernehmen, für die er nur Undankbarkeit geerndtet hatte. 1848, während in Warschau eine verheerende Cholera-Epidemie wüthete, würde er von der Commission des Innern zum Präsidirenden in einem von den provisorisch errichteten Cholera-Hospitälern für beide Confessionen ernannt und bekleidete diese gefährliche Stellung während einiger Monate. 1853 wurde er nach dem Tode des Herrn Eisenbaum zum Director der Rabbinerschule ernannt und fungirte in diesem Amte bis zur Auflösung der Schule im Anfange des laufenden Jahres. Tugendhold erhielt zwei goldene Decorationen, die eine, welche wir oben erwähnt haben, und die zweite im Jahre 1844 „für eifriges Erfüllen verschiedener uneigennütziger Pflichten und für die durch ihn gespendeten wohlthätigen Gaben." Er bekam auch den Titel eines Erb-Ehren-Bürgers, nicht durch Gunst und Schliche, aber „für einen langjährigen musterhaften und eifrigen Dienst." — Tugendhold war der erste unter den polnischen Juden, der seine literarischen Arbeiten in der polnischen Sprache geschrieben hat. Den belletristischen Werth dieser Werke beiseite gesetzt, erscheint uns bei allen die Tendenz bemerkenswerth, den Aberglauben seiner Glaubensgenossen zu vernichten, andererseits die Vorurtheile der christlichen Mitbürger gegen die ersten zu brechen. Unter den 14 in polnischer Sprache erschienenen literarischen Arbeiten Tugendhold's ist es genügend, zwei zu erwähnen: „Die Vertheidigung der Israeliten gegen den Vorwurf des Blutgebrauchs" (ein Werk, welches in Berlin unlängst aus dem Polnischen ins Deutsche übersetzt wurde) und „Leitfaden der Wahrheit und Eintracht hinsichtlich der Glaubens-Verschiedenheit", Arbeiten, welche sicher den Verfasser in die Reihe der eifrigsten Vertheidiger und Vorkämpfer seiner polnischen Glaubensgenossen stellen. — Das ist Tugendhold, in Kurzem als Beamter, Bürger u. Israelit vorgestellt. — Wenn wir in Erwähnung nehmen, daß er Vater von 7 Kindern ist, um deren Ehre und guten Ruf er sich kümmert, wenn wir hinzufügen, daß er ein 70jähriger Greis ist, daß Rothwand, dessen Verhaftung ihm zur Last gelegt war, sein naher Verwandter ist, der Bruder seines Schwagers; so können wir an der vollständigen Unhaltbarkeit der über ihn verbreiteten Gerüchte nicht zweifeln. — Unter diesen Umständen erscheinen die zahlreichen, gegen Tugendhold in ausländischen Blättern verbreiteten Verleumdungen (der Umstand, daß wir die Rechtfertigung des Angegriffenen in der „Bresl. Ztg." veröffentlichen, liefert den Beweis, daß wir den warschauer Correspondenten Ihrer Zeitung nicht zu den Verleumdern rechnen) nur als Ausfluß persönlicher Feindschaft und fanatischen Hasses, jedenfalls von denselben Männern ausgehend, die ihn im Jahre 1831 als polnischen Patrioten der russischen Regierung denuncirten, und die, jetzt vielleicht die Fahne umdrehend, ihn der National-Regierung gegenüber verleumden, obwohl die letztere recht gut zwischen ihren wirklichen und scheinbaren Freunden einen Unterschied zu machen weiß.

Provinzial-Zeitung.

**** Breslau,** 29. Sept. [Preßprozeß.] Vor der 1. Deputation der Criminal-Abtheilung des hies. Stadtgerichts (Vorsitzender: Hr. Stadtger.-R. Fuß, Staatsanwalt: Hr. St.-A. Nessel) stand heute Termin zur Verhandlung der Anklage gegen die Redacteure der Breslauer Zeitung, Dr. Stein und Kilian, an. Letzterer war beschuldigt, in dem in Nr. 225 der Zeitung enthaltenen Leitartikel Einrichtungen des Staates und Anordnungen der Obrigkeit durch Schmähung und Verhöhnung dem Hasse und der Verachtung ausgesetzt und in dem Leitartikel in Nr. 251 eine Ehrfurchtsverletzung gegen Se. Maj. den König begangen zu haben. Mit Rücksicht auf letzteren Theil der Anklage war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Dr. Stein, welcher beide Artikel erst nach der Veröffentlichung eingesehen hatte, war auf Grund des § 37 des Preßgesetzes in Anklage versetzt. Der Staatsanwalt beantragte für den Verfasser der Artikel 20 Thlr. Geldbuße und drei Monate Gefängnißstrafe, für Dr. Stein 20 Thlr. Geldbuße. Der Vertheidiger, Hr. Rechtsanwalt Korb, trug in einer meisterhaften Rede auf Freisprechung an. Nach längerer Berathung erkannte der Gerichtshof wegen Schmähung von Anordnungen der Obrigkeit und Beleidigung der Mitglieder des Staatsministeriums unter Annahme mildernder Umstände gegen den Verfasser auf 40 Thlr., gegen Dr. Stein auf 15 Thlr. Geldbuße. Mildernde Umstände fand das Gericht darin, daß die Rechtsbegriffe über die Beziehungen des Art. 63 auf Art. 27 der Verfassung im Publikum vielfach zweifelhaft seien. Von der Beschuldigung der Majestätsbeleidigung wurden die Angeklagten freigesprochen.

Breslau, 29. September. [Tagesbericht.]

** [Wahlangelegenheit.] Auf Einladung des gemischten Wahlcomite's der liberalen Parteien fand gestern Abend im Saale des **Café restaurant** eine Versammlung statt, in der fast sämmtliche Wahlbezirke der Stadt vertreten waren. Hr. Dr. Elsner, Vorsitzender des Comite's, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, worin er die Situation charakterisirte und unter Hinweis auf dieselbe erklärte, der große Kreis von Männern, von Waldeck bis zum Grafen Schwerin, gelte ihm (dem Redner) im gegenwärtigen Momente und unter den gegenwärtigen Verhältnissen ganz gleich. Das Abgeordnetenhaus werde gegenüber dem Herrenhaus, dem Ministerium und der Krone eine schwierige Stellung haben; es handelt sich um die Frage, ob das Ministerium den Sinn, die Meinung des Landes repräsentire. Alle anderen Fragen treten vorläufig in den Hintergrund; er selbst würde diesmal vorher nicht wissen, wie er sich z. B. zur Militärfrage stellen solle, sondern vor Allem das Wohl des Landes im Auge behalten. Auch die Abgeordneten müssen sehen, was sich thun und erreichen läßt, was sie vermögen. Die liberalen Parteien aber müssen sich sämmtlich mit dem Gedanken durchdringen, daß es ein und dasselbe Interesse ist, welches uns zusammengeführt. Geben wir hier, so schloß der Redner, unsere frühere Herzenshärtigkeit auf, damit Breslau der ganzen Monarchie ein Beispiel der Einigkeit gebe, welche doch endlich zur Einheit führt. (Lebh. Bravo.) Hierauf erwiderte Hr. Rechtsanwalt Petersen, daß er als entschiedenes Mitglied der constitutionellen Partei die Vereinigung aller liberalen Elemente freudig begrüße; auch ihm gelte in diesem Augenblick der große Kreis vom Grafen Schwerin bis Waldeck ganz gleich, indem er dasselbe Ziel anstrebe. Möge das Bündniß längere oder kürzere Zeit dauern, so werden die Mitglieder jedenfalls die gegenseitige Achtung für immer bewahren, und wenn auch in einzelnen Fragen die Ansichten verschieden sind, so begegnen sich die Mitglieder doch in dem gemeinsamen Streben für Recht und Verfassung (Bravo). Es wurde nun von Herrn Sturm die Liste der Vertrauensmänner verlesen, die in den einzelnen Bezirken für die Wahlen im Sinne der liberalen Partei wirken sollen. Fast sämmtliche Herren waren anwesend und erklärten sich zur Annahme bereit. Schließlich forderte der Vorsitzende die Vertrauensmänner auf, sie möchten sich vergewissern, ob die vorgeschlagenen Wahlmänner wirklich für die Abgeordneten-Candidaten der Partei (v. Kirchmann, Laßwitz, Pflücker) stimmen würden, denn von einer Wahlenthaltung könne diesmal nicht die Rede sein.

=bb= [Militärisches.] Morgen Mittwoch treffen circa 740 Mann Rekruten für das Garde-Corps hier ein. Die Mannschaften werden in Bürgerquartieren und in den Ordonnanz-Hofswirthschaften untergebracht. Am 2. Oktober wird dieses Commando per Eisenbahn nach Berlin befördert.

m [Sommertheater.] Die gestrige Vorstellung zum Benefiz des Hrn. Freytag bewies dem scheidenden Komiker, daß er hier in gutem Andenken bleiben wird. Zur Aufführung kam die unterhaltende Posse: „Der Jahrmarkt zu Rautenbrunn oder Pelzpellerine und Kachelofen", in welcher Herr Freytag den „Egidy" und Hr. Lomnitz den „Postillon" recht wirksam spielten. Beide Komiker erhielten oft rauschenden Beifall, und das von Ersterem verfaßte Couplet: „Was thut der Deutsche nicht alles für's Geld!" wurde stürmisch da capo verlangt. Das Haus war in den oberen Räumen gut besetzt.

× [Musik.] Bei der gegenwärtigen Eröffnung eines neuen Abonnemens für die Freitag-Concerte der rühmlichst bekannten „Springerschen Kapelle" machen wir zugleich auf einen jungen Violinisten (Josef Hardeck) aufmerksam, welcher auch künftig neue Abwechselung in die beliebten Concerte durch Solovorträge bringen wird. Derselbe — ein Schüler des Hrn. Musikdirectors Schön — bewährt eine gute Schule und zeichnet sich durch bedeutende Fingerfertigkeit und eleganten Vortrag aus.

—* [Soiree.] Es ist die Zeit des Ueberganges von den Sommerfreuden in die Herbst- und Wintersaison; die ersten Abendunterhaltungen dürfen auf lebhafte Theilnahme rechnen. Frau Schmerler, vor Jahren Mitglied des breslauer Stadttheaters, will nächsten Sonnabend im Musiksaale der Universität eine musikalisch-deklamatorische Soiree veranstalten, für welche namhafte Kräfte ihre Mitwirkung zugesichert haben. Hr. Hauptlehrer Letzner wird mit der genannten Dame den gesanglichen Theil vertreten; zwei tüchtige weibliche Zöglinge aus der Schule des Hrn. Musik-Director Schoen werden sich auf der Violine hören lassen, und die Klavierbegleitung ist von Hrn. Organist Werner übernommen. Außerdem wird Frau Schmerler das Saphirsche „Sololustspiel" und einen Monolog aus der „Braut von Messina" vortragen. Gern befürworten wir das Unternehmen und wünschen ihm den besten Erfolg.

G. [Die Vorstellungen des Herrn C. Seidler aus Wien] sind noch immer angethan, ein zahlreiches Publikum in dem Salon der Humanität zu versammeln. Die hier vorgezeigten Kartenkünste sind durchweg neu, bis in den höchsten Grad überraschend, in der Bauchrednerkunst leistet Herr Seidler, indem er Duette und Terzette verschiedener Personen vorführt, das Möglichste, und neu und eigenthümlich sind die Rauchkünste, die hier zum erstenmale öffentlich gezeigt werden. Herr Seidler ist bereit, mehrfachen Aufforderungen zu genügen, und einen Cyclus von Unterrichtsstunden an fröhliche Raucher zu ertheilen. Die Episoden und der Schluß der Vorstellung werden von dem Hunde Cäsar ausgeführt, wobei dieser nicht nur Rechnen-Exempel löst, Worte construirt, für Gegenstände, welche ihm vorgezeigt werden, die Benennungen aus gegebener Druckschrift hervorsucht, im Dominospiel stets als Sieger hervorgeht, und endlich auf Verlangen die Fahnen mehrerer Reiche wählt. Gelangt er unter andern an die Farben seines Heimathlandes, so präsentirt er die Fahne hoch, und schwenkt dieselbe mit unverkennbarer Freude.

*** [Besitz-Veränderung.] Das Grundstück Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 40a. ist vom Restaurateur Hrn. Adolph Ollendorf an den Partikulier Hrn. Wilhelm Bärmann käuflich übergegangen.

Das Grundstück Matthiasstraße Nr. 3 (goldene Krone) hat Herr Techniker Bergmann an Herrn Gastwirth Schumann, Rosengasse Nr. 19 und 20 Herr Branntweinbrenner Reimelt an Herrn Partikulier Möslinger, Schuhbrücke Nr. 2 Frau Partikulier Lichhorn an Herrn Kaufmann Selbstherr, Besitzung Nr. 6 zu Alt-Scheitnig Herr Schmidt an Herrn Hotelbesitzer Heinemann verkauft.

—* [Stadtgraben.] Der Regen hat den Stadtgraben in ungewöhnliche Aufregung versetzt. Gestern Abend durchbrach das Wasser den an der Kürassierkaserne errichteten Fangdamm, und überfluthete die ganze Partie, die seit Anfang dieses Sommers bis an die Königsbrücke hin trocken gelegt war. Die Kanalbauten in jener Gegend waren gestört, und der Schmutz ist in einer Weise aufgewühlt, daß die Umgegend wieder von einer wahrhaft verpestenden Atmosphäre heimgesucht wird. Gegenwärtig ist das Wasser bis zum neuen Fangdamm an der Ohlauerbrücke abgelassen, wodurch die gestrige Ueberstürzung sich erklären mag..

=bb= [Zugvögel.] Trotz einzelner heiterer Tage geht es mit der schönen Jahreszeit zu Ende, wie dies auch die Zugvögel andeuten. Die Schwalben sind bereits zum größten Theil abgezogen. Obwohl der eigentliche Schnepfenzug seinen Rückweg noch nicht angetreten hat, so wollen Waldheger im scheitniger Park schon einige gesehen haben.

=bb= [Anfall.] Gestern Abend in der 10. Stunde kamen mehrere Herren mit ihren Damen über die Paulinenbrücke und trafen auf dem Stein-Abladeplatze ein Individuum, welches mit der Gesellschaft sofort Streit anfing. Die Absicht ging jedenfalls darauf hinaus, bei vorkommenden Thätlichkeiten zu stehlen. Hinzukommende Personen verhinderten diese Absicht, und der freche Bursche ergriff die Flucht. Ein ähnlicher Fall soll den Abend vorher an dieser Stelle passirt sein und dabei ein Mensch mit einem Messer eine Wunde erhalten haben.

Ein Arbeitsmann, der am Sonntag Abend gegen 11 Uhr von einem Spaziergange heimkehrte, gerieth auf dem Lehmdamm mit einzelnen ihm entgegenkommenden Personen in Streit, weil er ihnen angeblich nicht hatte ausweichen wollen und wurde dabei sehr erheblich verletzt. Einer der Excedenten bediente sich ohne Weiteres eines Messers und stach dem Arbeiter dasselbe in die Schulter, so daß er zusammensank. Der Thäter ergriff mit seinen Genossen die Flucht und ließ den Verletzten hilflos liegen. Dieser wurde alsdann, nachdem er schon einen bedeutenden Blutverlust erlitten hatte, nach dem Kloster der barmherzigen Brüder geschafft. Die Wunde ist zwar sehr tief, doch hofft man den Mann noch zu retten, da glücklicherweise keine edleren Theile getroffen sind.

⊿ [Unglücksfall.] Gestern stürzte bei einem Neubau auf dem Bürgerwerder ein Maurer aus eigener Unvorsichtigkeit zwei Stockwerke tief herab und brach den linken Oberschenkel. Außerdem trug er sehr schwere Verletzungen im Gesicht davon, weshalb seine sofortige Unterbringung im Kloster der barmherzigen Brüder erfolgen mußte.

=bb= [Verhaftungen.] In der Nacht vom Montag zu Dinstag sind im Polizei-Gefängniß 10 Personen eingeliefert worden.

† **Glogau,** 29. Sept. [Industrielles.] Ein hiesiger Tischler, Namens Klose, hat einen Tisch gearbeitet, der ein seltenes Kabinetsstück ist. An diesem hat er zwei Jahre gearbeitet, er ist rund, die Platte 45 Zoll im Durchmesser, diese sowie das Gestelle sind mit 13,000 einzelnen Theilen der verschiedensten Holzarten ausgelegt, die auf der Platte einen 8eckigen Stern bilden. Der Tisch wird von Allen, die ihn besichtigt haben, bewundert, der Verkaufspreis, 100 Thlr., ist sehr gering. — Unser Marktplatz hat durch den Neubau des renommirten Goldammer'schen Hotels zum deutschen Hause eine außerordentliche Zierde erhalten. Drei Häuser sind jetzt zu jenem Hotel vereint worden, welches an Eleganz und Einrichtung den Hotels der größten Städten nicht nachsteht. In dem unterm Raume befinden sich drei Verkaufsläden, in deren einem der Kaufmann, Tamms aus Neisse ein feines Modewaaren-Geschäft errichtet hat. — Die Rathskeller-Räume unter dem Rathhause, in denen sich ein Restaurations-Geschäft befindet, sind jetzt auf das Eleganteste renovirt worden. — Am Sonnabend fand auf dem katholischen Gymnasium die Prüfung der Vorbereitungsklasse statt, die so vorzüglich ausfiel, daß sämmtliche Schüler mit Ausnahmen von zweien nach der Sexta versetzt werden konnten. Die Vorbereitungsklasse erhält jetzt einen eigenen Lehrer, welcher den gesammten Unterricht übernimmt

⊠ **Striegau,** 28. Septbr. [Gewerbe- und Handwerkerverein. — Conservative Wahlversammlung.] Der hiesige Gewerbe- und Handwerkerverein, der im Sommerhalbjahr seine Versammlungen in einem Gartenlokale abhielt, hat nunmehr die Winterquartiere bezogen, und setzt gegenwärtig seine Thätigkeit in Kirmers Hotel fort. Es ist hier die Einrichtung getroffen, daß alle 14 Tage die Vereinsvnrsammlungen, in denen Vorträge gehalten werden, und der Fragekasten seine Erledigung findet, stattbaben, während wöchentlich ein Leseabend ist, an welchem das Interessanteste aus Vereinsschriften und der Gewerbe- und Handwerker-Literatur vorgelesen wird. In kurzer Zeit hat dieser Verein das erste Jahr seines Bestehens hinter sich, in welchem Zeitraume des Belehrenden und Unterhaltenden viel geboten wurde. Wenn sich Jemand ganz besonders um denselben verdient gemacht hat, so sind hier namentlich der wackere Vereinsvorsitzende, Herr Rektor Groß und Herr Bürgermeister Rauthe zu nennen, welche in der Förderung der Vereinsinteressen unermüdlich sind. — Die am gestrigen Nachmittag von der conservativen Partei in Rauske, Kreis Striegau abgehaltene Urwähler-Versammlung soll äußerem Vernehmen nach nur sehr dürftig besucht gewesen sein, da kaum 20 Personen anwesend gewesen sein sollen.

H—l. **Nimptsch,** 28. Septbr. [Statistisches.] Was den Handel und Verkehr in unserem Kreise betrifft, so giebt es nach der amtlichen Statistik des Kreises, Kaufleute, welche eigene oder Commissionsgeschäfte ohne offene Läden betreiben, 3, welche sämmtlich in der Kreisstadt wohnen; Kaufleute, welche offene Verkaufsstellen halten, sind 108 vorhanden, von denen auf die Kreisstadt 18 kommen. Von den 46 im Kreise befindlichen Hausirern ist nur einer, von den 12 Agenten sind dagegen 4 in der Kreisstadt ansässig. Der Handelsbetrieb beschränkt sich fast allein auf den Kreis selbst, und auch der wöchentlich am Sonnabend in der Kreisstadt stattfindende Wochenmarkt hat bisher wenig an Umfang gewinnen können. Die Gastwirthschaft betreiben 72 Personen, den Ausschank 62; davon sind in der Kreisstadt 6 Gast- und 6 Schankwirthe; außer diesen sind zum Handel mit geistigen Getränken berechtigt in der Kreisstadt 3, auf dem platten Lande 2 Personen. Eine Zunahme der Schankstätten gegen früher ist nicht eingetreten, vielmehr sind 2 derselben weniger geworden. Wegen des geringen Handels und sonstigen Verkehrs haben selbst die 6 im Kreise nur vorhandenen Frachtfuhrleute kaum ausreichende Ladung.

Leobschütz, 28. Sept. [Abschiedsdiner und Einweihung des neuen Kreisgerichtsgebäudes.] Dem Kreisgerichtsrath Herrn v. Mützschefahl zu Ehren, der nach einer 40jährigen richterlichen Amtsthätigkeit und einem mehrjährigen Wirken am hiesigen Kreisgericht aus dem Collegium mit dem schönen Bewußtsein scheidet, seiner Berufspflicht treu gelebt und mit Allen, die ihm nahestanden, im freundschaftlichsten Verkehr gestanden zu haben, wurde gestern ein, von nahe an 80 Theilnehmern besuchtes Abschiedsdiner gegeben, zu welchem Hr. Kreisgerichts-Director Paul eingeladen hatte. Galt auch die so zahlreiche Betheiligung an dem Fest wohl vorzugsweise dem in allen Kreisen wegen seiner Herzensgüte beliebten Scheidenden, so hat doch auch zur Erhöhung der Feier das Local beigetragen, in welchem das Mahl stattfand; es war dies einer der Säle des neuen Kreisgerichtsgebäudes, welches bei dieser festlichen Gelegenheit eingeweiht wurde. Außer dem gesammten Gerichtspersonal des Ortes und des Kreises (da auch die Kreisrichter aus Bauerwitz und Katscher theilnahmen) waren anwesend die Spitzen der Stadt, als die städtischen Behörden, der Landrath Herr Geheimrath Waagen, die Geistlichkeit beider Confessionen, das Lehrer-Collegium des hies. Gymnasiums, die Kirchen- und Synagogengemeinde-Vorsteher, die Aerzte, Apotheker und sonstige Beamte und Freunde des sich in Ruhestand zurückziehenden und unsere Stadt verlassenden Gefeierten. Der neue Chefpräsident des Appellationsgerichts in Ratibor, Hr. Holzapfel war an seinem Kommen, welches er bei seinem früheren Hiersein zugesagt hatte, verhindert. Die Reihe der Tischreden eröffnete Hr. Dir. Paul mit einem Hoch auf Se. Majestät den König, dem wir das neue Gerichtsgebäude zu danken hätten, und der seine treuen Diener nicht zu belohnen vergäße, indem er auch heute unserem aus dem königlichen Dienst Scheidenden den rothen Adlerorden IV. Klasse zu ertheilen geruht. Er, der Sprecher überreicht hiermit im Auftrage der vorgesetzten Behörde diesen Orden mit dem Wunsche, daß ihn der Gefeierte noch lange an seiner Brust trage. In einem darauf folgenden zweiten Toaste gedachte derselbe Redner speciell alles dessen, was den Ehrengast uns Allen so lieb und werth mache, seiner treuen Pflichterfüllung und seiner, sein ganzes Wesen durchdringenden Humanität und verehrte ihm im Namen aller Mitglieder des Kreisgerichts ein prachtvolles Album mit den wohlgelungenen Photographien aller seiner Freunde zur Erinnerung in der Ferne bis an sein Lebensende. Hierauf wurde ein vom Assessor S. gedichtetes Festlied gesungen, welches durch seinen, dem Charakter der Doppelfeier entsprechenden, Inhalt in die heiterste Stimmung versetzte. Es folgte eine humoristische Rede des Kreisrichters Herrn Plesch aus Katscher, in welcher die vorzüglicheren Eigenschaften des Gefeierten auf eine höchst gelungene und drastische Weise veranschaulicht wurden. Nach einer von Herrn Kreisrichter Möllendorff vorgetragenen Humoreske und nach Absingung eines zweiten von Herrn Appell.-Ger.-Rath S. in Ratibor gedichteten Festliedes erhob sich der Gefeierte und gab tiefgerührt seinen Dankgefühlen für die vielen Beweise wahrer Zuneigung und Achtung Ausdruck. Sodann brachte Herr Consistorialrath und Pfarrer Drexler in kräftigen Worten der Justiz und ihren Vertretern, dem Director an der Spitze, ein Hoch. Ihm folgte Dr. Holländer, der die Beziehungen der Medizin zur Rechtspflege würdigte in der Bundesgenossenschaft Beider im Allgemeinen und insbesondere im hiesigen Kreise ein Hoch ausbrachte. Mit einem Hoch des Herrn Director Paul auf die Geistlichkeit, welche durch ihren versittlichenden Einfluß der Justiz zu Hilfe komme, und einem vom Rechtsanwalt Herrn v. Kalbacher im Namen der Anwälte dem Gefeierten gebrachten herzlichen Hoch wurden die Tischreden, zwischen welchen die wohlbesetzte Schneider'sche Kapelle musicirte, geschlossen. Nach aufgehobener Tafel wurde eine Polonaise durch alle Räume des neuen Justizgebäudes beliebt und Alles in Augenschein genommen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wieder ein Unglück durch Streichhölzer. Eine Frau aus dem nahen Hennersdorf besuchte ihre Mutter in Troitschendorf mit ihren zwei Kindern. Das größere im Alter von 3 bis 4 Jahren wurde am Donnerstage von seiner Mutter gegen Mittag in eine Kammer schlafen gelegt. Nach einiger Zeit bemerkte man

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

einen Brandgeruch, eilte hinaus und fand die Kammer mit Rauch angefüllt. Das nach Oeffnen des Fensters erst am Kopfende des Bettes hervorbrechende Feuer wurde rasch gelöscht, am Fußende des Bettes fand man aber den Knaben vom Feuer zwar unversehrt, aber erstickt. Er hatte irgendwo in der Kammer Streichzündhölzchen gefunden und damit das Bettstroh entzündet. Gewiß eine neue eindringliche Mahnung für Eltern, Zündhölzchen so aufzubewahren, daß Kinder sie nicht erlangen können.

+ Lauban. Nach einem Rescript des Herrn Handelsministers an die Herren Ober-Präsidenten sind die weiteren Verhandlungen und Vorbereitungen zur Errichtung einer Handels-Kammer für den Kreis Lauban und den südwestlichen Theil des Kreises Löwenberg begonnen worden. Der Sitz der Handels-Kammer soll hier in Lauban sein und 7 Mitglieder mit 7 Stellvertretern sollen dieselben bilden.

△ Liegnitz. Dem Vorgange anderer Communen und Corporationen folgend, haben die hiesigen städtischer Behörden beschlossen, den Oktober d. J. als den 50jährigen Gedenktag der Schlacht bei Leipzig — diesen bedeutungsvollsten Tag in der Geschichte der deutschen Nation — ebenfalls festlich zu begehen und zwar zunächst durch Kirche und Schule.

Liegnitz. Unsere städtischen Behörden haben beschlossen, sich an der leipziger Feier des 18. Oktobers nicht zu betheiligen, dagegen eine Lokalfeier zu veranstalten. — Der Militär-Fiscus beabsichtigt den Neubau eines Lazareths.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≅ **Breslau,** 28. Sept. [Ein interessanter Rechtsstreit.] Seit mehreren Jahren schwebt ein interessanter Rechtsstreit zwischen einem Kloster und einem breslauer Bürger.

Eine junge, vermögende Wittwe aus den höheren Ständen entsagte zu Anfang der fünfziger Jahre den Annehmlichkeiten, welche ihr die Welt bot, und trat in jenes Kloster, um, wie es die Regel desselben vorschreibt, von nun an ihr Leben am Bette der Kranken und Siechen zuzubringen. Sie opferte dieser erhabenen Pflicht sogar einen Theil ihres Vermögens, welchen sie mittelst landesherrlich genehmigter Schenkung ihrer neuen Heimathsstätte zuwandte, ordnete ihre übrigen irdischen Angelegenheiten, und hoffte, nun mit der Welt abgeschlossen zu haben und allein im Frieden mit Gott zu leben. — Aber dieser Wunsch sollte nicht in Erfüllung gehen. Das unerbittliche Recht, das keinen Frieden kennt, dessen Sphäre der Streit ist, sollte auch ihre Ruhe noch auf lange Zeit stören, und zwar nur in Folge eines Irrthums, in dem sie sich bei Uebertragung jener Schenkung befunden hatte. — Das Object der Schenkung war eine Hypothek, welche auf dem Hause eines breslauer Bürgers haftete. Als diesem bekannt gemacht worden war, daß das Kloster nunmehr Eigenthümer dieser Hypothek sei, beeilte er sich, die Zinsen an dasselbe abzuführen und fand sich zu diesem Zwecke durch mehrere Jahre an den Quartalstagen pünktlich im Sprechzimmer des Klosters ein, erfreut, daß er mit der Erfüllung seiner Pflicht als Schuldner zugleich für die leidende Menschheit beisteuerte. Aber wie war er erstaunt, als er an einem solchen Tage wieder vor dem Gitter stand und ihm die Oberin durch dasselbe verkündete, daß sie die Zinsen nicht mehr annehmen könne, weil der Hypothekenrichter die nunmehr nachgesuchte Eintragung der Hypothek auf den Namen des Klosters verweigert hätte. Der ehrliche Mann, der sein Hypothekenkapital nicht umsonst genießen wollte und doch nicht wußte, an wen in der Welt er seine Zinsrollen loswerden sollte, eilte nach Empfang dieser Nachricht sofort nach dem Gericht, um dort, wo die Ursache seiner Verlegenheit war, in der Deposition der Zinsen einen Trost zu finden, der ihm auch wirklich bereitwillig gewährt wurde. Das Kloster indeß suchte die richterliche Entscheidung über sein Recht nach und stellte nach Kündigung der Hypothek Klage gegen den Bürger auf Zahlung des Hypothekenkapitals an. In drei Instanzen wurde es mit dieser Klage abgewiesen.

Die Geschenkgeberin hatte nämlich die Schenkung nach Ablegung ihres ersten unfeierlichen Klostergelübdes vollzogen, einige Monate darauf ihr feierliches Gelübde abgelegt, und sodann die Hypothek nochmals dem Kloster cedirt. Diese letztere Cession war aber nach Landrecht ungiltig, da dieses im § 1182, Tit. 11, Thl. 2, zwar den Novizen, die noch im Probejahre stehen, die freie Verfügung über ihr Vermögen gestattet, aber im § 1199 und ff. Mönche und Nonnen nach abgelegtem Klostergelübde in Ansehung aller weltlichen Geschäfte als „verstorben" ansieht und sie für unfähig erklärt, „Eigenthum oder andere Rechte zu erwerben, zu besitzen oder darüber zu verfügen." Auch die Schenkung war nichtig, denn, wenn auch das kanonische Recht dem ersten unfeierlichen Gelübde, dem votum simplex, nur eine auf Zeit bindende Kraft beilegt und die lebenslängliche Aufnahme in das Kloster von dem zweiten Gelübde, dem votum solenne, abhängig macht, so läßt das Landrecht doch die civilrechtliche Unfähigkeit der Conventualen gleich nach abgelegtem Klostergelübde eintreten, ohne Rücksicht darauf, ob dies auf Zeit oder für immer abgelegt ist, da es im § 1179 a. a. O. jedem Profeßgebenden gestattet, beliebig das Kloster zu verlassen, und daher überhaupt nur zeitweise bindende Klostergelübde kennt. Die landesherrliche Genehmigung konnte hierin nichts ändern, da sie stets nur „mit Vorbehalt der Rechte Dritter" ertheilt wird. Endlich half auch die Bestimmung des Art. 10 der Verfassungsurkunde, welcher den „bürgerlichen Tod" und die „Strafe der Vermögens-Einziehung" aufhebt, den Klägern nichts, da dies nach den darüber stattgehabten Kammerdebatten nur eine kriminalrechtliche Bestimmung ist, welche die civilrechtliche Rechtsunfähigkeit der Mönche und Nonnen nicht berührt. Während dieses Prozesses oder nachher wurde die Nonne von der geistlichen Obrigkeit auf einen Tag ihres Gelübdes entbunden, und wiederholte an diesem Tage die Cession in der Hoffnung, nunmehr ihren Wunsch erfüllt und das Kapital dem Kloster zugewandt zu sehen. Aber auch diese Hoffnung war vergeblich; denn nach § 1206 a. a. O. hat nur ein „von Anfang an nichtiges" Klostergelübde die Wirkung, daß der gewesene Klostergeistliche die Disposition über sein ganzes Vermögen, auch das frühere, wieder erhält. Liegt dieser Fall nicht vor, so verbleibt dasselbe, soweit er nicht vor dem Gelübde darüber disponirt hat, seinen Erben, die mit Ablegung des Gelübdes ein Recht darauf erlangt haben, und die Dispensation, resp. der Austritt aus dem Orden, hat nur die Folge, daß der gewesene Klostergeistliche von da ab neues Vermöges erwerben kann.

Einen folgenden Prozeß, worin der Hypothekenschuldner von dem Kloster die irrthümlich an dasselbe gezahlten Zinsen im Betrage von beinahe 2000 Thaler zurückverlangte, verlor dasselbe daher wieder, und wurde im Wesentlichen zur Herausgabe dieser Summe verurtheilt.

Unterdeß war, da das Vermögen der Nonne jetzt herrenlos und die Erben noch nicht ermittelt waren, ein Curator desselben bestellt worden, und dieser klagte gegen den Hypothekenschuldner auf Zahlung der Zinsen, mit welchen derselbe nun mehrere Jahre im Rückstande geblieben war. Die Sache schien unzweifelhaft; hatte doch der Schuldner selbst in den Vorprozessen behauptet, daß die Cession an das Kloster nichtig wäre. Aber diese Cession, welche dem Kloster nichts geholfen hatte, zeigte jetzt ihre Rechtskraft, wo sie schaden konnte. Ihre bloße Existenz stand dem Klageanspruche entgegen, da es Sache des Curators gewesen wäre, die Anerkennung seines Rechtes auf die Hypothek erst von dem Kloster, das immer noch der formell Berechtigte war, zu erwirken, ehe er gegen den Schuldner klagte. Der Curator wurde daher mit seiner Klage abgewiesen, und es ist leicht möglich, daß auf diese Weise noch ein neuer Prozeß des Curators gegen das Kloster entsteht, dem dann ein nochmaliger des Curators gegen den Schuldner folgen könnte. Wer wird endlich letzterem, welcher die Zinsen Jahre lang gerichtlich deponirt hat, die von ihm gezahlten Depositalgebühren erstatten?

Ueber den endlichen Verlauf der Sache, die sich auf diese Art noch lange hinziehen kann, hoffen wir seiner Zeit berichten zu können.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau. [Der Status der Firma Lorenz Salice] stellt sich nach authentischem Bericht folgendermaßen: Passiva: Div. Creditores 226,587 Thlr., Tratten und Accepte 82,800 Thlr., unbezahlte Rechnungen 6000 Thlr., Differenzen in Producten 79,400 Thlr., Differenzen in Fonds 29,500 Thlr., Summa . . . . 424,287 Thlr.

Activa: Div. Debitores 41,777 Thlr., Casse 1600 Thlr., Effecten-Ueberschuß 46,600 Thlr., Wechsel 3700 Thlr., Haus-Ueberschuß 15,000 Thlr. (veranschlagt mit 70,000 Thlr., hypothek. belastet mit 55,000 Thlr.), Gabitzer Acker-Antheil 8000 Thlr., Gut-Ueberschuß 45,000 Thlr. (veranschlagt mit 103,000 Thlr., hypoth. belastet mit 58,000 Thlr. . . . . 161,700 Thlr.

Präsumtive Dividende 38 pCt.

† **Breslau,** 29. Septbr. [Börse.] Bei lebhaftem Geschäft und fester Haltung waren österr. Effekten höher. Oesterr. Creditaktien 85—85⅛, National-Anleihe 74, 1860er Loose 88⅞—89, Banknoten 89¾. Eisenbahnaktien wenig verändert, Oberschlesische 158½, Freiburger 136, Koseler 62¾, Tarnowitzer 63½. Fonds etwas schwächer.

Breslau, 29. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) matter; gek. 1000 Ctr.; pr. September und September-Oktober 35½ Thlr. Br., Oktober-November 35½ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 35¾ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 36 Thlr. Gld., April-Mai 37½—¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 38 Thlr. Br.

Hafer gek. — Scheffel; pr. September und September-Oktober 21¼ Thlr. nominell, Oktober-November —, April-Mai 22½ Thlr. Br.

Rüböl etwas matter; gek. 100 Ctr.; loco 12½ Thlr. Gld., 12⅔ Thlr. Br., pr. September 12½ Thlr. Gld., September-Oktober 12½ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 12¼ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 12¼ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar —, April-Mai 12¼ Thlr. Br., Mai-Juni 12¼ Thlr. Gld.

Spiritus still; gek. 6000 Quart; loco 14¼ Thlr. Gld., 14⅓ Thlr. Br., pr. September und September-Oktober 14¼ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November und November-Dezember 14¼ Thlr. Br., Dezember-Januar —, April-Mai 14⅔ Thlr. Gld., Mai-Juni — —.

Zink ohne Umsatz, Preise nominell. **Die Börsen-Commission.**

** **London,** 25. Sept. [Baumwolle.] In den letzten Tagen war der liverpooler Markt nicht mehr ganz so aufgeregt, als anfangs der Woche, und der Umsatz daselbst in den letzten 6 Geschäftstagen beschränkte sich auf 64,480 B., von denen 27,770 B. fürs Inland, 26,340 B. auf Meinung und 10,370 B. zur Ausfuhr genommen wurden. Preise schlossen: middl. New-Orleans 27½ d, fair Egypt 27½ d, d. i. ½ d höher als vor 8 Tagen. Anfuhr d. W. 71,199 B. Gestriger Vorrath 201,400 B. gegen 195,000 B. vor 12 Monaten. Heutiger Umsatz wird auf 5000 B. geschätzt. Hier nahm man in d. W. 6805 B. in loco und 16,020 B. auf Lieferung und schließen Notirungen: fair Bengal u. Rangoon 16¾, good fair 17, Scinde 16¼—¾, Western-Madras 22—22¼, Dhollerah 22—22½, Broach 22½—23, Sawginned-Dharwur 25½—26 d, auf Lieferung Bengal 16¼, Kurrachee 15¾, Dhollerah 21½, Broach 22½, Western 22 d, alles Juli-Verschiffung garantirt fair, Tinnevelly 21½ d gar. good fair.

ȣ **Kanth,** 28. Septbr. [Zuckerfabrik und Rübenproduction.] Die am 1. Juli. v. J. niedergebrannte und nun wieder hergestellte gräflich Limburg-Stirum'sche Zuckerfabrik zu Groß-Peterwitz, die einzige im neumarkter Kreise, beginnt ihre diesjährige Betriebsperiode am 6. Oktober. Nach der statistischen Tabelle der Jahre 1859 bis 1861 verbrauchte dieselbe 383,330 Ctr. rohe Rüben und produzirte 30,769 Ctr. Zucker. Das Directionspersonal bestand aus 8, das der Arbeiter aus 225 Personen. Die Zuckerrüben-Produzenten werden voraussichtlich dieses Jahr gute Geschäfte machen, sie fordern jetzt schon hohe Preise; wie bekannt, erhöhen sich dieselben oft bei Lieferungen noch bedeutend, da gerade hier die Concurrenz auffallend ist. In der Nähe und durch die Eisenbahn leicht zu erreichen sind die Zuckerfabriken zu Schosnitz, die oben genannte, die zu Koberwitz, Protschkenhain, Puschkowa, Groß-Mochbern und zu Gutschdorf bei Groß-Rosen.

** Ländliche Zustände.

Eben so günstig, wie die Witterung für die Ernte zur Einbringung aller Früchte war, ist sie es jetzt für die Herbsteinsaat. Die ausgebrannten Aecker zerfallen nunmehr nach dem Regen wie Asche, sind rein von allem Unkraut und lassen sich leicht und auf das normalste bestellen. Da das der Fall ist, so fördern auch alle Arbeiten ungewöhnlich, weshalb man auch mit der Saat früher als sonst fertig wird. Denn schon ist dieselbe überall nahezu vollendet. Was ich in einem früheren Bericht schon gesagt, das bewahrheitet sich jetzt, daß nämlich ein so ausgebrannter Acker, wenn Regen kommt, eine besondere Fruchtbarkeit zeigt: denn es stehen die frühbestellten Saaten in einer Frische und Ueppigkeit, daß das Auge sich nicht genug daran weiden kann. Raps und Rübsen sind schon so stark, daß sie kräftig genug für das Einwintern wären, und wenn etwas für sie zu fürchten sein sollte, so wäre es das, daß sie zu groß werden dürften, und daß ihnen dann der Winter — wenn er, wie zu erwarten, viel Schnee bringen sollte — schaden könnte. Dasselbe ließe sich auch für die Weizen- und Roggen-Saaten fürchten, wenn man es nicht durch Abweiden mit den Schafen verhüten könnte. Aber nicht allein an den Saaten, sondern auch auf den Wiesen und den Kleefeldern zeigt sich eine — für die Jahreszeit ungewöhnliche Triebkraft, was insbesondere in Oberschlesien der Fall ist. Ein unlängst aus der Gegend von Pleß zurückgekehrter Reisender erzählte, daß daselbst Alles in der größten Ueppigkeit stehe, so daß man fast überall Stoppelkleeheu mähen könne, und das Vieh die reichlichste Weide habe. Da wir nun, aller Wahrscheinlichkeit nach, einen milden und langen Herbst bekommen werden, so wird das Vieh dort sehr gut in den Winter kommen und reichlichen Nutzen gewähren, zumal es auch im Sommer weniger Noth gelitten hat, als in Niederschlesien, wo es allerdings vor noch nicht langer Zeit bedenklich genug aussah. Jedoch wird auch hier ein langer Herbst noch Vieles gut machen. Möchten nur die Feldmäuse, die sich wieder in erschreckender Menge zeigen, nicht noch mehr überhand nehmen, und Saaten, Klee und Weiden verderben.

Wenn man nun in Beziehung auf Viehfutter bis jetzt für den Winter sehr bange war, so scheint die Vorsehung diese Befürchtungen heben zu wollen, denn Herbstweide bis in den November hinein läßt die Wintervorräthe sparen, und wenn man dieselben dann genau eintheilt — was man bei ihrer guten Qualität füglich kann — so wird es besser gehen, als man gefürchtet hatte. Der gute Gesundheitszustand vermehrt noch diese Zuversicht. — Für die Schäfereien sind die Aussichten ziemlich erfreulich, und sollte auch die Wollschur keine besonders reichliche sein, so werden die besseren Wollpreise, die gewiß zu erwarten sind, das ausgleichen. Ich halte diese Conjectur für keine gewagte, auch habe ich mich in derselben noch selten getäuscht. Auf was ich mich dabei stütze, behalte ich für mich, auch würde es mich zu weit führen.

Die Kartoffelernte, die jetzt in vollem Gange ist, fällt zwar allenthalben unter dem mittleren Ertrage aus, indeß ersetzt die gute Qualität der Knollen doch einigermaßen die fehlende Menge. Von der Krankheit sind sie völlig verschont geblieben, auch sieht man noch an vielen Orten grünes Kraut bei denselben; wo das aber der Fall ist, da wachsen sie jetzt aus, und fast jede Knolle setzt eine neue an, die jetzt schon die Größe von Haselnüssen haben, und wenn sie noch länger im Acker bleiben, bis zur Größe einer welschen Nuß, ja mitunter eines Hühnereies gelangen werden. Die Masse vermehrt das allerdings, aber leider auf Kosten der Güte.

Für die Zuckerrüben kam der Regen allerdings schon zu spät, dennoch aber werden sie an Größe noch bedeutend zunehmen, obgleich das, wie bei den Kartoffeln, der Qualität schaden wird. — Die Stoppelrüben, die man schon verloren gegeben hatte, bekommen jetzt Leben, und da sie noch eine geraume Zeit zum Wachsen haben, so können sie noch eine recht erhebliche Hilfe für das Viehfutter geben.

Mastvieh wird diesen Winter, außer wo Zuckerfabriken, Spiritusbrennereien und Stärkefabriken sind, wenig aufgestellt werden können. Das macht denn auch, daß das magere Vieh sehr wohlfeil und dabei mitunter gar nicht abzusetzen ist. Auf's Frühjahr wird das freilich ins Gegentheil umschlagen, und Zucht- und Nutzvieh kaum zu verkaufen sein. Wer daher nur immer kann, wird wohl thun, alles zu behalten, sollte er es auch nur sehr schlecht durchwintern können. Demzufolge ist freilich auf keine billigeren Fleischpreise zu rechnen, was unseren Hausfrauen allerdings nicht erfreulich sein kann.

Sehen wir uns nach außen, rings in der Nachbarschaft um, so finden wir es überall fast gleich wie bei uns. In Polen würden die ländlichen Zustände gut, ja glänzend sein, weil die Ernte dort gut ausgefallen ist, wenn der unselige Krieg nicht das Land zur Wüste machte. In Galizien ist für die Landwirthe gute Zeit, ebenso in Mähren. In Böhmen gilt das nur strichweise, in Sachsen desgleichen. Brandenburg und Pommern sind schlimmer daran als wir. Darum können wir auch zufrieden sein und dem Himmel ganz besonders dafür danken, daß die große Trockenheit nicht — wie in Ungarn — zwei Monate früher kam, denn dann hätten wir in der That, wie es Manche mit Unrecht thun, über eine Mißernte zu klagen.

Sprechsaal.

Einige Worte über die zu errichtende Getreidehalle.

Nr. 453 der Breslauer Zeitung bringt unter dieser Ueberschrift eine Empfehlung der früheren Lederhalle an der Burgstraße zu einer Getreidehalle. Wir glauben, daß jeder Interessent für den Bau einer Getreidehalle wohlgemeinte Vorschläge nur dankbar entgegen nehmen kann, Herr B. H. M. scheint jedoch von den Bemühungen dieses Interessenten um deren Erbauung sehr wenig unterrichtet zu sein. Das Project der Benutzung der Lederhalle, das wohl unter, aber nicht von dem früheren Herrn Oberbürgermeister in Vorschlag gebracht worden ist, mußte von den Sachverständigen s. Z. gänzlich unbeachtet bleiben, da dieselbe, abgesehen davon, daß es nur ein sehr kostspieliges Provisorium sein sollte, durchaus nicht (auch von der Stadtverordneten-Versammlung nicht! D. Red.) zweckentsprechend befunden worden. Erstens ist der Raum, den die Lederhalle bietet, so klein, daß er nur zum dritten Theil den berechtigten Ansprüchen genügen würde. Zweitens würde deren Einrichtung ca. 12,000 Thlr. erfordert haben. Drittens ist es unmöglich, den anstehenden Theil der Promenade zum freien Marktplatz zu benutzen, da die daselbst vorherrschende Zugluft den längeren Aufenthalt nicht gestattet (umsonst trug die Herrenstraße in früherer Zeit nicht den Namen „Windgasse"). Viertens würde der Verkehr daselbst durch die so häufig vorbeimarschirende Infanterie, die geräuschvoll vorüber rasselnde Artillerie, sowie durch die den Mühlen zugehende Zufuhr so gestört werden, daß die Benützung des Platzes kaum möglich ist. Diese stichhaltigen Gründe mußten von dem Project absehen lassen. So angenehm es nun auch wäre, in der Mitte der Stadt ein geeignetes Terrain zu Errichtung einer Getreidehalle zu finden, so waren alle desfallsigen Bemühungen jedoch fruchtlos, und bleibt gegenwärtig den Getreidemarktbesuchern nur die Chance: die Halle an der Ziegelbastion oder der freie Platz auf dem Neumarkt. Wir glauben daher, daß hierbei die Wahl nicht schwer fällt.

Benno Milch.

Zur Frage der breslauer Getreidehalle.

Obgleich der zum Bau der hiesigen Getreide-Halle an der Ziegel-Bastion in Aussicht genommene Platz hinsichtlich seiner Lage wohl nichts zu wünschen übrig ließe, so dürfte durch die bereits beschlossene Abtragung der Eis-Bastion (deren Bodenmasse zugleich der Ausfüllung des Stadtgrabens am Königsplatz sehr zu statten käme) noch ein bedeutend günstigeres Terrain zur Erbauung einer Getreide-Halle gewonnen sein. Die Eis-Bastion, in der Mitte des Sand- und Oder-Thores (welche die Hauptzufuhr unseres Landmarktes repräsentiren), und zugleich an dem einen Ende der Schuhbrücke gelegen, mithin den zum größten Theil in der Stadt wohnenden Besuchern des Getreidemarktes gleich weit entfernt, bietet gegenüber dem projectirten Platze so namhafte Vortheile, daß von dem letzteren wohl möchte abgesehen werden können. Alsdann würden aber auch für den Sommer die Besucher der Unannehmlichkeit überhoben sein, in der Halle oder auf dem noch ungeschützten und mithin der Sonne sehr ausgesetzten Ziegelplatze sich, wie bisher auf dem Neumarkte, matt zu schwitzen; vielmehr wird der an der Eis-Bastion grenzende Theil der Promenade mit den schönen und schattigen Bäumen einen bei weitem angenehmeren Aufenthalt bieten. Durch die voraussichtlich bald zu erfolgende Verbindung der Burgstraße mit der Sandstraße würde der hier beregte Platz zweifelsohne eine gleich gute Anfuhr, wie der Neumarkt selbst, erhalten, und die in der nächsten Nähe gelegenen Plätze zwischen der Oder-Brücke sowohl, wie auch an dem Appellations-Gerichte und der Neumarkt selbst dürften für die Aufstellung und resp. für die Auffuhr der Landwagen vollständig genügen. Was endlich die Größe des Terrains anbelangt, so hat die Eis-Bastion noch bei einer Länge von ca. 200 Fuß und einer durchschnittlichen Breite von circa 91 Fuß, einen Flächeninhalt von circa 18,200 Quadrat-Fuß, selbst wenn zur Anlage und resp. Verbreiterung des Fahr-Weges der projectirten Straße bis auf 50 Fuß von derselben 25 Fuß entnommen werden. Prüfet daher Alles, und das Beste behaltet!

George Albert.

Abend-Post.

Paris, 27. Sept. „La France", welche bekanntlich als Organ des Herr Drouyn de Lhuys betrachtet wird, sagt:

„Man meldet heute die Ernennung des Grafen Walewski für den Gesandtschaftsposten in London an Stelle des Baron Gros, welcher den Wunsch, nach Frankreich zurückzukehren, ausgedrückt haben soll, als wahrscheinlich. — Wenn diese Nachricht sich bestätigt, so wird sie in der politischen Welt mit einer lebhaften Genugthuung aufgenommen werden. Unter den jetzigen Umständen würde die Anwesenheit des Grafen Walewski in London augenscheinlich dazu beitragen, die Bande der beiden Völker, welche in Europa die Grundsätze und die Interessen der Civilisation vertreten, enger zu knüpfen."

Telegraphische Depesche.

Newyork, 19. Sept. Aus Charleston vom 16. d. M. wird gemeldet, daß Gilmore auf Sumter Cummings Point Batterien zur Beschießung Charlestons baue. Wegen ungünstiger Gerüchte über Rosencranz stieg das Goldagio auf 35, der Wechselcours auf 48½.

[Angek. 10 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Inserate.

(Verspätet)
Wir erlauben uns die **Verlobung** unserer Tochter **Johanna** mit dem Ingenieur und Müllermeister Herrn **Fritz Boehm** Freunden und Verwandten hiermit anzuzeigen.
Königl. appr. Thierarzt
Fr. Deutschländer und Frau.

Als **Verlobte** empfehlen sich:
Johanna Deutschländer.
Fritz Boehm.
Breslau, am 20. September 1863.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung erlauben wir uns entfernten Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [2584]
Nimptsch, den 29. September 1863.
Wilhelm Heinel, Lehrer und Literat.
Rosalie Heinel, geb. **Blaufuß.**

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Marie,** geb. **Kohlmann,** von einem muntern Mädchen, beehrt sich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen: **Jenke,**
Lieutenant im 4. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 17. [2573]
Wesel, den 25. September 1863.

Heute Morgen wurde meine Frau **Louise,** geb. **Schweitzer,** von einem Knaben glücklich entbunden, was ich hiermit statt besonderer Meldung Freunden und Bekannten ergebenst anzeige. Breslau, den 29. Sept. 1863.
[3360] **Em. Mattersdorff.**

Heut Vormittag ½9 Uhr wurde meine liebe Frau **Bertha** geb. **Lustig** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Dies zeige ich hiermit Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung an. [3385]
Neustadt O.S., den 26. Sept. 1863.
Eduard Fränkel.

[3356] **Todes-Anzeige.**
Heut Früh ½8 Uhr verschied nach langwierigen schweren Leiden in seinem kräftigsten Mannesalter, der Gasthofsbesitzer **Leopold Block** aus Brzezie. Alle, die den Verstorbenen gekannt haben, werden unseren tiefen Schmerz zu würdigen wissen.
Ratibor, den 26. September 1863.
Die Hinterbliebenen.

Gestern Abend 10 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden unser geliebter Gatte und Vater, der Kaufmann **Wilhelm Schwirkus.** Entfernten Verwandten und Freunden zeigen dies tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, an: [3361]
Die Hinterbliebenen.
Reichenbach i. Schl., den 28. Septbr. 1863.

Am 28. d. Mts. Mittags 12 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden, der königliche Eisenbahn-Controleur, Lieutenant a. D.
Herr **Julius von Tyszka,**
im Alter von 38 Jahren.
Die Biederkeit und Ehrenhaftigkeit seines Charakters, sein freundliches und zuvorkommendes Wesen sowohl im amtlichen als außeramtlichen Verkehr sichern ihm bei uns ein bleibendes und ehrendes Andenken.
Breslau, den 29. September 1863. [3371]
Die Beamten des Central-Bureau's der Oberschlesischen Eisenbahn.

Familien-Nachrichten.
Verlobung: Frl. Emilie Koppe in Doberan mit Hrn. Schmidt-Alt-Steinhorst.
Ehel. Verbindungen: Hr. Prem.-Lieut. Herzbruch mit Frl. Hedwig Lösener in Magdeburg, Hr. Hauptm. v. Aschoff mit Frl. Therese Dieck.
Geburten: Eine Tochter Hrn. Rittmstr. v. Strantz in Berlin, Hrn. Oberst-Lieut. Bergmann, Hrn. Eugen Gans Edlen Herrn zu Putlitz in Laaske.
Todesfälle: Frl. Cäcilie v. Zitzewitz in Stolp, Hr. Georg Heinrich Künne, im 74. Lebensj., in Berlin.

Verlobung: Frl. Auguste Baumann mit Hrn. Rudolph Schembera, Breslau u. Bunzlau.
Geburt: Eine Tochter Hrn. Apotheker Albert Gabriel in Militsch.
Todesfall: Frau Ernestine v. Sellin, geb. v. Damnitz, in Liegnitz.

[2585] **Danksagung.**
Allen denen, welche mich in meiner schweren Prüfung bei dem Todesfalle meiner einzigen, inniggeliebten Tochter **Anna** durch ihre so rege Theilnahme beehrt, sowie auch an der Beerdigung für die so in reichem Maße zu Theil gewordenen hohen Ehrenbezeigungen, der so früh Dahingeschiedenen, sage ich hiermit meinen innigsten und tieffühlendsten Dank. Verw. **Julie Rudel,**
Fuhrwerksbesitzerin.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, 30. Sept. **Zur Allerhöchsten Geburtsfeier Ihrer Majestät der Königin. „Prolog",** von Hermann v. Bequignolles, gesprochen von Frau Flam. Weiß. Hierauf, neu einstud.: **„Wilhelm Tell."** Heroisch-romantische Oper in vier Akten mit Tanz, nach Jouy und Bis frei bearbeitet von Haupt. Musik von Rossini. (Mathilde, Frl. Olbrich. Tell, Hr. Rieger. Melchthal, Hr. Rößler. Arnold, Hr. Mayr. Walter Fürst, Hr. Borkowski. Baumgarten, Hr. Meinhold. Geßler, Hr. Prawit. Rudolph der Harras, Hr. Rebling. Hedwig, Fräul. Weber. Gemmi, Fräul. Anstensen. Ein Fischer, Hr. Prott.)
Donnerstag, den 1. Okt. Zum ersten Male: **„Lea für Rachel."** Original-Lustspiel in 4 Akten, von der Verfasserin: „Eine glänzende Partie" 2c.
Sommertheater im Wintergarten.
Mittwoch, den 30. Sept. (Gewöhnl. Preise.) **Letzte Vorstellung der Saison** und **Benefiz** für die Damen **Simon** u. **Barz. „Der Jahrmarkt zu Nautenbrunn,** oder: **Pelzpellerine und Kachelofen."** Posse mit Gesang von F. Hopp. Couplets von A. Freitag. Musik von verschiedenen Componisten. Zum Schluß: **Epilog,** gesprochen von Hrn. Stegemann, und: **Lebendes Bild,** dargestellt von sämmtlichen Mitgliedern des Sommertheaters.
Anfang des Concerts um 3 Uhr. Anfang der Vorstellung um 5 Uhr.
Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Elisabeth-Gymnasium.
Die Termine zur Aufnahme der **angemeldeten** Schüler sind: 1) Für die **Vorbereitungsklassen Sonnabend den 3. October;** 2) für die **Gymnasialklassen Montag den 5.** und **Dinstag den 6. Oct. in den Vormittagsstunden.** Die Aufnahme kann nur stattfinden soweit der Raum ausreicht. [2547] **Dr. K. Fickert.**

Die Aufnahme neuer Schüler
in die **Vorbereitungs-** oder **Elementar-Klassen** der **Realschule zum heil. Geist** erfolgt Freitag den 2. Oktober Nachmittags von 2 Uhr ab. In die vollen oder überfüllten **Real-Klassen** können neue Schüler vorläufig **nicht** aufgenommen werden.
[2544] **Kämp.**

Versammlung, den 1. Octbr.
Hauptlehrer Adam, Vorsitzender des Vereins für Stenographie nach Stolze, wohnhaft im Schulhause am Wäldchen. [3358]
Der neue Cursus beginnt den 8. Oct. 6½ U.

Clavier-Institut.
Den 1. October beginne ich einen neuen Cursus für Anfänger und bereits Unterrichtete. — Anmeldungen nehme ich von 1—3 Uhr entgegen. [3181]
Arnold Heymann,
Junkernstrasse 17.

Bodmann's Institut
für **Flügelspiel** und **Harmonielehre,** Schweidnitzerstr. 31, beginnt Anfang October einen neuen Cursus. [3249]

Neue komische Gesänge.
Im Verlage der Buch- u. Musikalienhandlung **F. E. C. Leuckart** in **Breslau,** Kupferschmiedestrasse 13, ist soeben erschienen: [2489]
Das Lied vom
Seewein.
Für eine Bassstimme mit Piano
componirt von
Gustav Böttger.
Opus 15. Preis 10 Sgr.

Der Urwähler.
Dichtung von Carl Streit,
componirt von
August Schäffer.
Opus 100.
Ausgabe A. Männerquartett, Part. u. St. 17½ Sgr.
Ausgabe B. Marsch für eine Singst. (Chor ad libitum) mit Pianoforte. 12½ Sgr.

Vor Kurzem erschien:
Zwei Wahlmänner.
Komisches Duett für 2 Singstimmen mit Piano,
componirt von
August Schäffer.
Op. 98. Preis 22½ Sgr.

Meinem **vollständigen**
Musikalien-Leih-Institut
und der damit verbundenen
grossen deutschen, französischen und englischen
Lese-Bibliothek
können täglich Abonnenten zu den billigsten Bedingungen beitreten.
Vollständiger Prospectus gratis.
F. E. C. Leuckart,
Buch- und Musikalien-Handlung
in Breslau,
Kupferschmiedestrasse Nr. 13.

Liebichs Etablissement.
Vorläufige Anzeige.
Mit dem 1. October beginnen bei mir die Winter-Concerte, ausgeführt von meiner Hauscapelle unter Direction des Herren **E. Eberwein.** Diese Concerte, welche jeden Abend stattfinden sollen, werden stets durch **Gesang, Ballet** 2c., wozu ich bereits die besten Kräfte engagirt habe, begleitet. [2468]
Ganze Logen sowie numerirte Stühle in der König-Loge sind für den ganzen Winter im Abonnement zu einem ermäßigten Preise zu haben.
Die Kegelbahn (geheizt) ist für den Winter noch einige Tage in der Woche frei. Auch empfehle ich meinen elegant renovirten Saal im Vorderhause an Gesellschaften zum Spielen 2c. **A. Ollendorf.**

Rosenthal.
Zur Geburtstagsfeier Ihrer Majestät der Königin Tanz-Vergnügen nebst
Wurst-Abendbrodt,
heute Mittwoch, den 30. Septbr., wozu ergebenst einladet: [3326] **J. Seiffert.**

Tanz-Unterricht!
Die verschiedenen Curse meines Tanzunterrichts beginnen diesen Winter den 26. Oktober in meiner Wohnung. Anmeldungen hierzu werden vom 13. Oktober ab täglich, außer Donnerstag und Sonntag, des Morgens von 11 bis 1 Uhr, des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, Schuhbrücke Nr. 48, bis vor Beginn des Curses entgegengenommen. [2425]
Liegnitz, den 26. September 1863.
Paula Baptiste.

Königliche Universität zu Breslau.
Das Winter-Semester 1863/64 beginnt an der Universität mit dem 15. Oktober d. J. und die Immatriculation der neu ankommenden Studirenden findet in der Woche vom 15. bis zum 22. Oktober statt.
Breslau, den 28. September 1863. [2582]
Die Immatriculations-Commission.

Bekanntmachung.
Sonnabend den 3. Oktober d. J., als dem Tage der feierlichen Einführung des Ober-Bürgermeisters Herrn **Hobrecht,** findet zu Ehren des letzteren im Schießwerdersaale Mittags um 2 Uhr **ein Festmahl auf Subscription** statt. Diejenigen Bewohner Breslau's, welche an demselben Theil zu nehmen wünschen und nicht etwa bereits besondere Benachrichtigung erhalten haben, können Tafel-Billets bei der hiesigen Rathhaus-Inspection gegen Erlegung von 1 Thlr. pr. Stück in Empfang nehmen.
Die Billets lauten auf den Namen der Herren Theilnehmer und wird mit deren Ausgabe am 1. Oktober Mittags 12 Uhr geschlossen.
Breslau, den 29. September 1863. **Das Fest-Comite.**
Anders. Pläschke.

Bekanntmachung. [2581]
Vom 1. Oktober d. J. ab wird der seit dem 12. Januar d. J. auf den von uns verwalteten Bahnen eingeführte ermäßigte Specialtarif für Zink und Blei auch für **Zinkbleche** in Giltigkeit gesetzt. Breslau, den 28. September 1863.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Eine **weitere Ermäßigung der Preise für Gas-Einrichtungen** lassen wir **vom 1. Oktober d. J. ab** eintreten, und liegen die neu aufgestellten Preisverzeichnisse sowohl in unserer Gasanstalt, Siebenhubenerstraße Nr. 8/10, als in unserer Kasse, Ring Nr. 25, während der Geschäftsstunden zur Einsicht bereit.
Breslau, den 29. September 1863. [2559]
Directorium der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Dem geehrten Publikum bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir vom 1. Oktober d. J. ab unseren Sitz von Siemianowitz nach **Carlshof** bei Tarnowitz verlegt haben. Wir ersuchen daher, die Correspondenzen mit uns von dem gedachten Zeitpunkte ab nach Carlshof per Tarnowitz zu richten.
Siemianowitz, den 25. September 1863. [2558]
Die gräflich Henckel von Donnersmarck'sche Güter-Direction.

Verein der Brüder und Freunde.
Der **Umzug** nach unserem Ressourcen-Lokal, **Ring Nr. 1,** findet heute statt.

Die zum **Paedagogium** erhobene Lehr- und Erziehungs-Anstalt Ostrowo bei Filehne an der Ostbahn, unweit der märkischen Grenze (nicht zu verwechseln mit dem Gymnasium zu Ostrowo an der polnischen Grenze), ist jetzt berechtigt, giltige Zeugnisse zum einjährigen Freiwilligendienst auszustellen. Die ländliche Abgeschiedenheit, gewissenhafte Beaufsichtigung, gute Verpflegung, die eingehendste wissenschaftliche Nachhilfe, und demnächst eine gründliche Ausbildung der Zöglinge von der Septima bis zur Prima eines Gymnasiums wie einer Realschule machen das Paedagogium Ostrowo zu einer gesuchten Stätte der Jugenderziehung, der aus Berlin, Danzig, Breslau, Warschau, Wien u. a. O. zahlreiche Knaben vom 7. Lebensjahre an zugeführt werden. Das Winter-Semester beginnt mit dem 15. Oktober. Pension 200 Thaler. Gedruckte ausführliche Nachricht gratis.
[288] Der Director des Paedegogiums, Dr. **Beheim-Schwarzbach.**

Meine bekannte **Leih-Bibliothek,**
(monatlich à **5** Sgr., **7½** Sgr., **10** Sgr.)
Lesezirkel für die **neuesten Erscheinungen** (vierteljährlich à 1½ Thlr. und 1¼ Thlr., mit **Prämien,** à 3 Thlr. für Hiesige, so wie für **Auswärtige,**
Journalzirkel und landwirthschaftliche Bibliothek,
erlaube mir ergebenst zu empfehlen. [2379]
Joh. Urban Kern, Neuschestraße 68.

Beim bevorstehenden Quartal-Wechsel empfehle ich dem geehrten hiesigen, wie auswärtigen Publikum mein seit einer Reihe von Jahren bestehendes
Journal-Leih-Institut.
Dasselbe enthält in folgenden **9 Abtheilungen:**

I. Unterhaltung. Moden.	V. Theologie. Philosophie.
II. Kunst. Musik. Theater.	VI. Medicin.
III. Geschichte. Geographie. Statistik. Staats- und Rechtswissenschaft.	VII. Natur-Wissenschaften. Technologie.
	VIII. Kriegswissenschaft.
IV. Literatur. Philologie. Pädagogik.	IX. Landwirthschaft.

mehr als **150** verschiedene Zeitschriften **deutsch, französisch, englisch.**
Die Abonnenten haben unbeschränkte Freiheit in der Auswahl aus allen Abtheilungen.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis von 1 Thlr. an;
sowie mein
Bücher-Lese-Institut.
In dasselbe werden stets die **neuesten** und **interessantesten** literarischen Erscheinungen **(historische Romane, Biographien, Reiseschilderungen, Werke geschichtlichen, naturwissenschaftlichen Inhalts** 2c.) aufgenommen.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis 1 Thlr.

Ausführliche Prospecte beider Institute werden gratis ausgegeben.
Der Eintritt kann jeden Tag erfolgen. [2204]
Für auswärtige Abonnenten treten entsprechende Modificationen ein.
E. Morgenstern (fr. Aug. Schulz & Co.) **Buch- und Kunst-Handlung in Breslau, Ohlauer-Strasse Nr. 15.**

---

20 Bände Romane für 2 Thlr.
Als billigste Lectüre für Herbst- und Winterabende, besonders für Familien auf dem Lande, empfehlen wir folgende Zusammenstellung von 20 Bänden Romane und Unterhaltungsschriften: **B. Auerbach,** Tagebuch aus Wien. — Der Feierabend m. 10 Bildern. — **Foris,** das Doppelbild. — **Förster,** Eurynome, dramat. Taschenbuch. — **Krebs,** der moderne Rübezahl. 2 Bde. — **Lever,** d. Ritter von Gwynne. 3 Bde. — **Loebell,** Berlin und Hamburg. — **Meyer** (früher Schauspieler in Breslau), Camellien. — Schlesischer Musen-Almanach für 1834—35. 2 Bde. — **Pulvermacher,** das schwarze Kreuz am Hause. — **Reichenbach,** Math. Gräfin. Ein Zeitspiegel aus der Familie. 2 Bde. — **Satori,** Camilla, Prinzeß v. Bissignano. 3 Bde. — **Wachsmann,** das Urtheil des Vaters.
Diese 20 Bände, deren Ladenpreis 18½ Thlr., erlassen wir, um, wegen des bevorstehenden Umzugs, schnell zu räumen, für nur 2 Thlr. — Einzelne Bände in beliebiger Auswahl zu 5 Sgr.
Es werden nur neue, ungebrauchte, noch nicht aufgeschnittene Exemplare geliefert; für Vollständigkeit wird garantirt. [2563]
Schletter'sche Buchhandlung (H. Skutsch)
in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 9, Ecke der Karlsstraße.

Schul- und Pensions-Anzeige.
In dem Pensionat des Victoria-Instituts finden Töchter jeden Alters, welche höhere Lehranstalten besuchen, oder im Institute selbst ausgebildet werden sollen, unter mäßigen Bedingungen freundliche und liebevolle Aufnahme. Englisch und Französisch sind die Umgangssprachen des Pensionats. Mit demselben steht eine Bildungsanstalt für das Erziehungsfach der ersten Kindheit in Verbindung. Der Wintercursus beginnt den 5. Oktober, für angehende Kindergärtnerinnen jedoch erst den 12. d. Nähere Auskunft enthält ein durch den Buchhandel oder per Post zu beziehender Prospectus.
Görlitz, 1863. **Hedwig Seydler,** geb. **Kayser.**
[2385] **Fr. Richard Seydler.**

[1380] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 29. September 1863, Nachmittags 2 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Lorentz Salice** hier, Junkernstraße Nr. 6, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 28. Septbr 1863
festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Friederici, Schweidnitzerstraße Nr. 28 hier, bestellt.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 1. Novbr. 1863 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

[1381] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 29. Septbr. 1863, Vormittags 11½ Uhr.
Ueber das Privatvermögen des Kaufmanns **Carl Eugen Ermrich,** alleinigen Inhaber der Firma **C. F. Ermrich** und Mitinhaber der Firma **Möller & Comp.** hierselbst, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 15, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 28. September 1863
festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Sturm hier, Schweidnitzerstraße Nr. 36, bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 12. Oktbr. 1863, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 30. Okt. 1863 einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.
Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 10. Nov. 1863 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 17. Novbr. 1863, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Tautz und Oehr zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Lehmdamme Nr. 5b belegenen, auf 13,932 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf
den 18. Februar 1864,
Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtgerichts-Rath Költsch im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Breslau, den 7. Juli 1863. [1102]
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Im Auftrage des Herrn Dr. med. **Gottwald** werde ich dessen unter Nr. 18 zu Reinerz am Ringe gelegenes Grundstück
auf den 15. Oktober d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
an den Meistbietenden in meinem Bureau verkaufen.
Es besteht in einem geräumigen Wohnhause, Hinterhaus, Pferdestall, Remise, Hofraum und einem geschmackvoll eingerichteten Garten; eignet sich zu gewerblichen Unternehmungen und zur Wohnung für eine gebildete Familie.
Reinerz, den 4. September 1863.
[1910] **Schumann,** Notar.

[1377] **Bekanntmachung**
des Termins zur Prüfung der erst nach dem Ablauf der bestimmten Fristen angemeldeten Forderungen.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Gastwirths **Paul Kaschmieder** zu Freiburg haben die Kaufleute Hinkel u. Winkler zu Frankfurt a. M. nachträglich eine Forderung von 63 Thlr. 13 Sgr. für entnommene Weine ohne Vorrecht angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

Freitag den 23. Oktober 1863, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Zimmer Nr. 3 des hiesigen Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Schweidnitz, den 19. Septbr. 1863.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.
Der Kommissar des Konkurses: Giersberg.

[2540] **Bekanntmachung.**

An der **Provinzial-Irren-Pflege-Anstalt bei Bunzlau** wird die mit einem Gehalte von 600 Thalern jährlich, freier Wohnung, 10 Klaftern Holz und 45 Pfund Oel verbundene Stelle eines **Hausverwalters und Rendanten** Ende d. J. vacant. Da diese Stelle bestimmungsmäßig durch einen zur ökonomischen Verwaltung der Anstalt befähigten **Wundarzt 1. Kl.** zu besetzen ist, so wollen qualifizirte Bewerber unter Einreichung ihrer Zeugnisse sich bei der unterzeichneten Verwaltungs-Commission melden.

Breslau, den 28. September 1863.

Verwaltungs-Commission der Provinzial-Irren-Pflege-Anstalt bei Bunzlau.

Die dem Hospital zu St. Bernhardin gehörigen, vor dem Ohlauerthor in der Nähe der Knopfmühle belegenen sogenannten **Parschener Acker-Parzellen** von 12 Morg. 69 Q.-R. Gesammtfläche sollen auf 6 Jahre vom 1. Januar 1864 ab in dem am

12. October d. J. Nachm. 3 Uhr

auf dem Rathhause im Bureau IV. verpachtet werden, wozu wir Bietungslustige einladen. — Die Pachtbedingungen liegen in der Botenstube des Rathhauses zur Einsicht aus.

Breslau, den 25. September 1863. [1378]

Der Magistrat.

[2570] **Auktion.**

Freitag den 2. Oktober d. J. Vorm. 11 U. sollen in **Nr. 17 alte Taschenstraße 4 Grabdenkmäler,** drei von Marmor und eines von Sandstein, versteigert worden.

Fuhrmann, Auct.-Kommiss.

Die Porzellan-Auction,
Elisabetstraße Nr. 6, [3340]
wird heut und die folgenden Tage von 9 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr fortgesetzt.

Pferde-Versteigerung.

In Medowa, Galizien, Brzezaner Kreis, Bezirk Kozowa, werden über **20 Stück Pferde,** Hengste und Zuchtstuten, mittelst öffentlicher Versteigerung verkauft. Alle zum Verkauf ausgestellten Pferde stammen vom arabischen Gestüt des Grafen Julius Dzieduszycki und sind überwiegend Sprößlinge **Abiat's**, eines arabischen Hengstes. — Diese Versteigerung wird am **15. October 1863** stattfinden.

Zuchtvieh-Auction.

Zu Gora, bei Jarocin, Provinz Posen, sollen **am 19. October d. J.,** Vormittags 11 Uhr, [2095]

ca. 20 Stück Rindvieh, Shorthorn Voll- und Halbblut, Oldenburger, Allgäuer und Voigtländer Race; 150 Stück Southdown Böcke und Mutter-Schafe; 40 Stück Schweine englischer Racen

meistbietend verkauft werden und sind Verzeichnisse vom 1. October ab zu haben.

Eben so werden daselbst Probsteier, span. Doppel- und Johannisroggen, 88 Pfd. schwer, der Scheffel zu 2 Thlr., zur Saat, und rothe Lupinen, der Scheffel zu 6 Thlr., verkauft.

In einigen Tagen erscheint:

Nachtrag zum Katalog
der [2575]
Leih-Bibliothek
von
Robert May,
Herrenstrasse Nr. 1.

Dieser Nachtrag enthält sämmtliche Werke der „Schön-Literatur" **aus dem Jahre 1863,** welche bis zum 1. October d. J. erschienen sind,

---

In der Buchhandlung von **Josef Max u. Komp** in **Breslau,** so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Heinr. Möller's allgemeines
Haus-Thierarzneibuch
für den Bürger und Landmann.

Darstellung der sowohl innerlichen als äußerlichen Krankheiten der Pferde, des Rindviehs, der Schafe, Ziegen, Schweine und Hunde und gründlicher Unterricht, sie zu erkennen, zu verhüten und zu heilen. Nebst Belehrungen über die richtige Zucht, Wartung und Fütterung dieser Thiere. [2331]

Sechste verbesserte u. bereicherte Auflage von Dr. J. E. L. Falke, Professor in Jena. 2 Theile. 8. Preis 1⅓ Thlr.

Ein neuer 7-octav. Mahagoni-Flügel steht zum Verkauf alte Sandstraße Nr. 7, im Hofe rechts eine Treppe. [3280]

Tribüne.

Abonnements auf diese in **Berlin**
3mal wöchentlich mit humoristisch-satyrischen Illustrationen [2269]
erscheinende Zeitung nehmen sämmtliche Postanstalten pro Quartal mit **22½ Sgr.** incl. Postporto an.
Berlin. Die Expedition der „Tribüne", Kronenstr. 36.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und in **Breslau** in **A. Gosohorsky's Buchhdl. (L. F. Maske),** Albrechtsstraße Nr. 3, zu haben: [2580]

Preußischer
Schreib-Kalender für Damen
für 1864.

Mit einem Titelbilde (Photographie), darstellend II. kk. HH. den Prinzen Friedrich Wilhelm, die Prinzessin Charlotte und den Prinzen Heinrich von Preußen, im neuen Palais bei Potsdam, Juni 1863.

Miniatur-Taschenformat, 14 Bg. mit farbiger Einfassung auf satinirtem Schreib-Velinpapier. Eleg. cart, mit Goldschnitt und feinem Bleistift in Futteral, Preis 20 Sgr.
In eleg. Einband mit feinem Bleistift, Preis 25 Sgr.

Berlin, 22. Sept. 1863. Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker).

Mit dem 1. October beginnt das **vierte** Quartal der bei Ernst Keil in Leipzig erscheinenden beliebten Wochenschrift: [2562]

160,000 Auflage. # Die Gartenlaube. **Auflage 160,000.**

Wöchentlich 2 Bogen in groß Quart **mit vielen prachtvollen Illustrationen.**
Vierteljährlich 15 Sgr., mithin der Bogen nur ca. 5½ Pfennige.

Erzählungen von Edm. Hoefer, Louise Mühlbach, O. Ruppius, Levin Schücking, Temme, H. Schmid ꝛc. — Aus dem Bereiche der Erfindungen u. der Länder- u. Völkerkunde. — Jagd- und Reiseskizzen von Fr. Gerstäcker, Guido Hammer, B. Möllhausen, Berlepsch ꝛc. — Naturwissenschaftliche Mittheilungen von Bock, Schleiden, A. Brehm, Carl Vogt, Berth. Sigismund, Otto Ule ꝛc. — Beiträge von Berth. Auerbach, Roderich Benedix u. Franz Wallner. — Biographien mit vortrefflichen Portraits. — Zeit- u. Culturbilder von Schulze-Delitzsch, Moritz Hartmann, Müller v. Königswinter, Jul. Rodenberg, Moritz Wiggers, M. M. v. Weber, Johannes Scherr, Ludw. Storch, Schmidt-Weißenfels, Max Ring, H. Beta ꝛc. — Originalmittheilungen aus Amerika. — Schilderungen industriellen Etablissements. — Rechtskunde für Jedermann. — Unter den Tagesereignissen der nächsten Zeit wird die

Nationalfeier der Schlacht bei Leipzig

durch die anerkannte Feder des Prof. Johannes Scherr und durch Künstlerhand zur Darstellung kommen.

Ernst Keil in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.
Zu Bestellungen empfiehlt sich **G. P. Aderholz** Buchhandlung.

Stromfahrzeug-Versicherungs-Gesellschaft zu Neusalz a. O.

Nachstehenden durch allerhöchste Kabinetsordre vom 7. Juli d. J. genehmigten Nachtrag zu § 30 des Gesellschafts-Statuts:

Die Mitglieder können in den General-Versammlungen durch andere Mitglieder der Gesellschaft vertreten werden, doch ist dafür eine schriftliche, amtlich beglaubigte Vollmacht erforderlich und soll Niemand außer seinem Stimmrecht mehr als die Stimmen von vier anderen Mitgliedern in seiner Person vereinigen können. Die Bekanntmachungen, welche im Gesellschafts-Interesse erlassen werden, sollen außer in die im § 30 des Statuts genannten Blätter auch in das in Crossen erscheinende Blatt, genannt „Der Bote", aufgenommen werden.

Neusalz a. O., den 14. März 1863.

Der Vorstand der Stromfahrzeug-Versicherungs-Gesellschaft.

bringen wir hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten.

Neusalz a. O., den 25. September 1863. [2556]

Der Vorstand. **Der Verwaltungsrath.**

Im Verlage von Hermann Costenoble in Leipzig erschien und ist in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben: [2566]

Die Verschwörung
gegen
die Königin Caroline Mathilde
und die Grafen
Struensee und Brandt.

Nach bisher ungedruckten Originalakten und nach L. J. Flamand in selbstständiger Bearbeitung
von **G. F. von Jenssen-Tusch,** schleswig-holsteinischer Oberst-Lieutenant a. D.
Groß Octav-Format. Ein starker Band. Broschirt 2½ Thlr.

Ueber die kopenhagener Palast-Revolution von 1772 hat bis auf den heutigen Tag kein Schriftsteller volle Wahrheit zu verbreiten vermocht, weil die dänische Regierung Alles, was diese blutige und als einzig in der Geschichte dastehende Katastrophe betrifft, sorgfältigst in ihren geheimen Archiven verborgen hielt. — Erst jetzt hat die freiere Verfassung Dänemarks gestattet, auch dieses Dunkel aufzuklären, und es erscheint nach den aus den Archiven entnommenen Originalakten zum erstenmal obige **wahrheitsgetreue** Darstellung jener grausamen Revolution.

Es wird kaum der Bemerkung bedürfen, daß diese Schrift in unmittelbarem Zusammenhange mit der jetzt neu hervortretenden schleswig-holsteinischen Frage steht. Caroline Mathilde war die Großmutter des in den deutschen Herzogthümern allein erbberechtigten Thron-Candidaten, des Herzogs von Augustenburg.

Abonnements-Einladung.

Auch für das 4. Quartal 1863 erscheint im Verlage von **R. Gaertner** in Berlin, täglich zweimal — Morgens und Abends — die [2567]

Berliner Allgemeine Zeitung,
redigirt von
Dr. Julian Schmidt.
Organ der constitutionellen Partei.

Gefällige Bestellungen wolle man vor Schluß des laufenden Quartals in **Berlin** (Preis vierteljährlich 2 Thlr., mit Botenlohn 2 Thlr. 10 Sgr.) der Expedition (Leipzigerstraße 133) oder einem der bekannten Zeitungs-Spediteure, **außerhalb** (Preis vierteljährlich 2 Thlr. 11¼ Sgr. incl. Postprovision) der nächstliegenden Postanstalt zugehen lassen.

Inserate finden weite Verbreitung und werden mit 2 Sgr. für die Zeile berechnet.



Bei **Joh. Urban Kern** in Breslau Reuschestraße Nr. 68, ist erschienen:

Agenda,
Notizbuch für jeden Tag des Jahres

11. Jahrg. Mit Münz-, Gewichts- und Zinsentabellen, Notizzettel über giltiges und ungiltiges Papiergeld ꝛc. Eleg. in Leinwand geb. 10 Sgr. [2191]

Dies **billigste** Notizbuch empfiehlt sich durch portative Einrichtung und schöne Ausstattung.

Den geehrten Herren Bewerbern um die Hauslehrerstelle sub Chiffre O. R. Zettlitz Hotel zur gefälligen Nachricht, daß dieselbe besetzt ist. [3384]

Der **Niederschlesische Anzeiger** ist in einem Umkreise von 10 Meilen um Glogau die gelesenste Zeitung mit dem umfangreichsten Intelligenzblatte, worauf wir das inserirende Publikum besonders aufmerksam machen. [2564]

Behördlich approbirt. Aus dem Oriente eingeführt! **Gesetzlich deponirt.**

Orientalische präparirte
Kräuter-Wolltafeln,
à 10 Sgr.,
in ihrer gleichzeitigen Anwendung mit der
Orientalischen Kastanien-Seife, à 5 Sgr.,
im Oriente als das sicherste und nützlichste Geheimmittel gegen **Gicht, Rheumatismus, Rose** und alle derartigen Leiden verehrt und im Abendlande bereits ebenwohl tausendfach erprobt.

Orientalische thierische Gallerte } zu Stärkungsbädern für kleine Kinder von **unfehlbarer** Wirkung gegen **!Auszehrung! Schwäche** und **doppelte Glieder** u. s. w., à 10 Sgr.

Orientalische aromatische Schwefel- und Tannin-Seife, à 3 Sgr.

Diese beiden Seifen können als wirksamstes Mittel der **Hautreinigung, Hautausschläge, Finnen** u. s. w. empfohlen werden und eignen sich dieselben, sowie namentlich auch die **Kastanienseife,** ganz vorzüglich zu **Bädern** und insbesondere für das reisende Publikum.

Vorbenannte Fabrikate, die wegen ihres garantirten sicheren Nutzens und durchschlagenden Erfolges keine marktschreierische Anpreisung benöthigen, sind in **Breslau** allein echt zu haben bei

Gustav Scholtz, Schweidnitzerstraße 50.

Prospecte und Gebrauchsanweisung liegen bei
[1758] **Das General-Depot der Orientalischen Präparate**
von **R. Schäfer in Berlin,** Neustädtische Kirchstr. 5, nahe den Linden.
!Niederlagen werden überall errichtet!

Auch sind die vorstehenden Präparate zu haben bei **C. Bendix** in Frankenstein, **H. A. Neumann** in Schweidnitz, **Wilhelm Hartmann** in Grünberg, **F. W. Grittner** in Liegnitz, **F. W. Müller** in Goldberg, **Gustav Scholz** in Reichenbach.

Niederlage von Steinauer Thonwaaren.

Große Sendungen **ganz neuer Gegenstände** sind eingetroffen und empfehle ich: **Figuren, Vasen, Ampeln, Consols ꝛc.** zu Fabrikpreisen.
[3057] **S. Wurm,** Ohlauerstr. 81.

Alle, denen daran liegt, unter Umständen leicht in einigen Monaten 30 bis 50 Thlr. zu erhalten, empfangen die betreffende Mittheilung, für deren Wahrheit garantirt wird, auf schriftliches Verlangen gegen 10 bis 15 Sgr. Postvorschuß zugesandt.
Briefe sind franco zu adressiren: F. A. & W. 23 poste restante Berlin. [1876]

Korte u. Co., Teppich-Fabrik in Herford,
in **Breslau, Ring Nr. 52** (Naschmarktseite), **erste Etage,** [1707]
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in Teppichen und Teppich-Zeugen, Wachstuchen, Reise- u. Tischdecken, Cocos-Matten, wollenen Schlaf- und Pferdedecken zu billigen aber festen Preisen.

Steinbruch-Verkauf bei Lauban.

Wegen anhaltender Krankheit sehe ich mich genöthigt, meinen ganz feinen weißen Sandsteinbruch nebst dem seit vielen Jahren bestehenden, gut eingerichteten Geschäfte mit Lastkrahn zu verkaufen. Der Sandstein eignet sich zu den besten Bildhauer-Arbeiten, auch wird sich das Geschäft bei dem Bau der Gebirgsbahn sehr vergrößern. Reflectirende wollen sich an mich nach Ullersdorf bei Lauban gütigst wenden. [2412] **Auguste** verw. **Grabisch.**

Verkauf eines Fabrikgeschäfts.

Ein, in anmuthiger Gegend von Sachsen, unweit Dresden, an der Elbe und Eisenbahn gelegenes, Fabrikgeschäft, **gut rentirend und mit solider reichlicher Kundschaft im In- und Auslande,** ist zu verkaufen. Verbunden mit dem Geschäft ist ein hübscher Grundbesitz nebst Mühle mit guter Wasserkraft; fester Preis 24,000 Thaler unter günstigen Zahlungsbedingungen. Da nur eine, durch Familienverhältnisse gebotene, Wohnortsveränderung Ursache des Verkaufs ist, so würde der Besitzer gern mit einem angemessenen Capitale bei dem Geschäft betheiligt bleiben, dafern dies dem Käufer conveniren sollte. Herr Bez.-Ger.-Calculator Pfeilschmidt in Dresden, Röhrhofgasse Nr. 1, wird die Gefälligkeit haben, frankirte Anfragen zur Beantwortung anzunehmen. [2277]

Gasbeleuchtungs-Einrichtungen,
Lager modernster Gasleuchter
billigst bei [2477]
H. Meinecke, Mauritiusplatz Nr. 7.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [1705]

Araber-Halbblut-Pferde.

Zwei Zuchthengste, Wagenpferde, Eisenschimmel, 6 und 7 Jahre, ein Zuchthengst, Reitpferd, Eisenschimmel, 7 Jahre, eine Stute, braun, 4 Jahre, Dreiviertelblut, kommen Sonnabend den 3. Oktober in Breslau an und sind zu sehen und zu verkaufen in **Galisch'** Hotel zum goldnen Löwen.



Dampfschiff- und Dreimaster-Expeditionen **von Bremen** und **von Hamburg** nach Newyork, Baltimore u. Philadelphia: jeden Sonnabend, ferner am 3., 15., 17. jeden Monats, wofür Passagiere und Frachtgüter billigst annimmt:
Julius Sachs in Breslau, Karlsstraße Nr. 27,
[2560] Bureau zum Schutz der Auswanderer.

Weintrauben! in den edelsten Sorten versendet 10 richtige Pfund für 1 Thlr., zur Kur apart ausgesucht 9 richtige Pfund 1 Thlr., auch in Kisten zu 18 und 20 richtigen Pfund für 2 Thlr. Kisten sind frei. Bestellung franco, Zahlung durch Nachnahme. [3357]

Grünberg, 28. Septbr. 1863. **Chr. F. Bergner.**

Homöop. Gesundheits-Kaffee

nach Vorschrift des Dr. **Arthur Lutze** in Cöthen in ½-Pfd.-, ¼-Pfd.-Packeten das Pfd. 3 Sgr., 6 Pfd. für 15 Sgr. Wiederverkäufern billiger, empfiehlt: [2554]

Paul Neugebauer, Ohlauerstr. 47.

!Herabgesetzte Mehl-Preise!
Die Marien-Mühle

in **Breslau, Sand, Mühlgasse Nr. 1,** verkauft vom 1. Oktober d. J. ab:

Bestes Weizen-Mehl	Nr. I. pr.	25 Pfd.	1 Thlr.	9 Sgr.	
" " "	II. "	25 "	1 "	5 "	
" **Roggen-Hausb.**	I. "	25 "	1 "	— "	[3365]

Wir empfingen **einen neuen Transport** [2579]

fließenden Astrachaner Caviar

in vorzüglicher Qualität, den wir in Original-Fässern wie auch ausgestochen billigst empfehlen.

Gebrüder Friederici,
Ring Nr. 9, neben den 7 Kurfürsten.

Zur Notiz, daß wir in Kurzem unser **neues, elegantes** und **günstig gelegenes Geschäfts-Lokal (Ring- und Bäckerstraßen-Ecke)** beziehen werden. — — Unsere soeben erschienenen neuesten Antiquar-Kataloge Nr. 30 (Werthvolle Bücher aus **fast allen Zweigen der Literatur);** Nr. 31 (Romane, — eine acquirirte, eingegangene Leihbibliothek — Geschichte, Geogr. ꝛc.) — stehen auf portofreies Verlangen gern gratis und franco zu Gebote. Demnächst erscheint Nr. 32 (Musikalien zu ermäßigten Preisen). [2523]

Kuhlmey'sche Buchhandlung in Liegnitz.

Verlag von **J. F. Ziegler,** Herrenstr. No. 20, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [2561]

K. J. Löschke, das Streben des ehemaligen Kgl. evangel. Schullehrer-Seminars zu Breslau, gegenübergestellt dem Bilde der vor-regulativischen Seminare in der Schrift: **Die Weiter-Entwickelung der preußischen Regulative** ꝛc. v. d. Kgl. Geh. Ober-Reg.-Rath ꝛc. Hrn. F. Stiehl. Lex.-8. geh. **6** Sgr.

Löschke, merkwürdige Begebenheiten aus der **schlesischen u. brandenburgisch-preußischen Geschichte.** 5te Auflage. 14¼ Bogen. **7½** Sgr., geb. **9½** Sgr.
In 10,000 Expl. verbreitet!

(Unter der Presse.)
Löschke, Erzählungen aus d. Geschichte alter und neuer Zeit. Zur Erweckung des Sinnes für Geschichte. 4te Aufl. ca. 24½ Bogen. **12½** Sgr., geb. **15** Sgr.
In 7,500 Expl. verbreitet!

Löschke, Die religiöse Bildung der Jugend und der sittliche Zustand der Schulen im 16. Jahrhundert. 8o. geh. **1** Thlr.

Löschke, Valentin Trotzendorf nach seinem Leben und Wirken. 8. geh. **10** Sgr.

Unterricht in der polnischen Sprache, sowohl für Anfänger als Geübtere, wird grammatikalisch, auch durch Conversation, gründlich ertheilt von einem gebornen Polen. Näheres in der Bandhandlung Ring 37 bei **Edward Kreutzberger.**

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwuchsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Dessauerstraße Nr. 14. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn [1999]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.



Mein Lager von
Souchong-Thee
ist durch neue Sendungen wieder reichlichst assortirt und empfehle ich solchen je nach Qualität à Pfund 1, 1⅓, 1⅔ u. 2 Thlr. Wie bekannt, ist dieser Thee durchaus nicht aufregend, aber doch sehr kräftig, und erlaube ich mir daher, das hochgeehrte Publikum darauf besonders aufmerksam zu machen.

A. Kadoch,
Junkernstraße 1, am Blücherplatz,
Chinesische Theehandlung en gros & en detail.
Briefliche Aufträge werden bestens ausgeführt.

[2516] **Verpachtung.**
In Oesterreich ist ein **gräfliches** Gut, ca. 500 Morgen, an einen **gediegenen** Landwirth unter sehr **vortheilhaften** Bedingungen zu verpachten. Franco-Offerten unter Chiffre O. P. 15 an die Herren **Illgen & Fort** in Leipzig.

Ein Knabe von auswärts und Sohn rechtlicher Eltern, der Lust hat die Specerei-Handlung zu erlernen, kann sich melden. [3344]
S. Steyer,
Rosenthalerstraße 9.

Meine **Besitzung in Warmbrunn** sub Nr. 86 „zur großen Linde" bin ich Willens zu verkaufen. Dieselbe, aus zwei großen Wohnhäusern, wovon das eine erst neu erbaut, nebst schönem Garten bestehend, eignet sich vermöge ihrer Räume, günstigen Lage an der Hermsdorfer-Straße und ganz nahe den Bädern auch vorzüglich zu den meisten Geschäftsbetrieben. Näheres auf frankirte Briefe bei verw. **Dr. Schnorr** zu Warmbrunn.

Auf dem Vorwerk Kl.-Wilkowitz bei Tost stehen 200 Stück 1½- bis 3jährige gesunde und wollreiche **Hammel,** als Wollträger wie zur Mast, zum Verkauf. Etwaige Anfragen wolle man an das Dom. Kottlischowitz bei Tost richten. [2400]

Es wird ein Gut in der Größe bis zu 1200 Morgen zu pachten gesucht, am liebsten in der Provinz Posen, in den Kreisen Krotoschin, Adelnau oder Kröben. Offerten werden erbeten entweder an Gutspächter **Paeschke** nach Niemarzyn bei Görchen, Kreis Kröben, oder den Amtmann **Paeschke** in Daniszyn bei Sulmiercyce, Kreis Adelnau. [2577]

Meine vor dem Glazer-Thore in Frankenstein gelegene Besitzung Nr. 449, mit Färberei-Einrichtung bin ich Willens bald zu verkaufen. Sämmtliche Gebäude sind massiv. Das ganze Grundstück war sehr passend für eine Fabrikanlage so auch für Ackerbesitzer, da Stallungen und Remise schon mit eingerichtet sind. Näheres selbst. franco zu erfahren bei **Julius Umlauff.**

Für die hiesigen Park-Anlagen werden circa **60 Schock Kastanien-Alleebäume** gesucht. Reflectirende, welche die Lieferung ganz oder theilweise übernehmen wollen, werden ersucht, ihre Franco-Offerten unter Angabe des Schockpreises (incl. Transport bis zur nächsten Eisenbahnstation) an Unterzeichneten zu richten.
Neudeck bei Tarnowitz.
[2576] **Lüdtke,** Obergärtner.

Fische-Verkauf.

Die Domaine Opocno bei Josephstadt in Böhmen verkauft im Laufe des Monats Oktobers d. J., gegen Baarzahlung und sofortige Abnahme circa 200 Ctr. Karpfen à St. 3—4 Pfd. und 4 Ctr. Hechte à 5 Pfd. per Stück. Offerten nimmt an und Auskunft ertheilt die fürstliche Oeconomie-Central-Verwaltung in Opocno. [2454]

Eiserne Geldschränke,

feuerfest und diebessicher, neuester Construction, stehen zu den billigsten Preisen vorräthig bei [3302]
O. Scholtz, Nikolaistr. 67.

Grünberger Weintrauben

empfiehlt auch in diesem Jahre vom 25. September bis in den November, d. Pfd. 2½ Sgr., zur Kur sich eignende 3 Sgr., Gebrauchs-Anweisung vom Herrn Sanitätsrath Dr. Wolf werden gratis beigelegt. Gelder und Bestellung erbitte ich mir franco. [2316]
Grünberg i. Schl., im September 1863.
Ed. Köhler,
Böttcher und Weinbergsbesitzer.

Grünberger Weintrauben,

zur Kur das Pfund 3 Sgr., und Speisetrauben das Pfund 2½ Sgr., so wie alle Sorten Backobst, gesottene Pflaumen und Wallnüsse empfiehlt auch in diesem Jahr in vorzüglich guten Qualitäten zu den möglichst billigsten Preisen: Die Weinhandlung **J. G. Moschke**
[2435] in Grünberg in Schles.

Von Magdeburger Cichorie,

von allen Sorten und Packungen, empfing die erwarteten Zusendungen zum commissionsweisen Verkauf zu den billigsten Fabrikpreisen die **Niederlage** bei

C. W. Schiff,
Reuschestraße 58/59. [2578]

Roggen-Futtermehl

wird à 52 Sgr. pr. Ctr. franco Breslau, bei Abnahme von über 50 Ctr. noch billiger offerirt und werden Franco-Anfragen unter Chiffre A. Z. 1 Breslau poste restante erbeten.

[2569] Die
Preß-Hefe-Fabrik
von
J. C. Behring senior,
Wismar in Mecklenburg,
empfiehlt ihr reines kräftiges Fabrikat.
Versendung täglich frisch per Eisenbahn.

15—20,000 Thlr.

werden zur ersten Hypothek gesucht, jedoch ohne Zwischenhändler.
Nähere Auskunft hierüber werden die Herren **Gebr. Zimansky,** Kupferschmiedestraße 49, zu ertheilen die Güte haben. Briefe werden franko erbeten.

Papier-Tapeten.

Da wir in einiger Zeit unser Geschäfts-Lokal von Ring Nr. 54 nach **Ring Nr. 57** verlegen, so beabsichtigen wir unsere älteren Bestände von Tapeten zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen. [2574]
Gebr. Neddermann.

Photographien,

saubere Copien von Bildern berühmter Meister,
à Blatt von 7" Bilderhöhe 10 Sgr.,
à Blatt in Visitenkarten-Format 4 Sgr.,
sind in **400** verschiedenen Mustern vorräthig bei
Joh. Urban Kern,
[2571] Reuschestraße Nr. 68.

Haarfärbe-Pommade,

das Haar ganz unschädlich **schwarz** oder **braun** zu färben. Büchse 7½ Sgr. [1522]
L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

Juwelen, Perlen, Gold und Silber
werden zu kaufen gesucht [1706]
Riemerzeile Nr. 9.

Ein eiserner **Geldschrank,** ziemlich groß, [3375]
steht zum sofortigen Verkauf Altbüsserstraße Nr. 61 par terre rechts.

Auf der internationalen Ausstellung in Hamburg erhielten [2557]
die ledernen
Treibriemen für Maschinen
von **Webb & Son, Stowmarket,** England,
die große Medaille.
Depot bei den alleinigen Agenten für den Continent
W. Monnington & Co.
Hamburg.

Thee, direct aus Rußland, Pecco mit Blüthen, so wie Souchong, sehr gute Qualité, ist billig von ½ Viertel-Pfund ab in mehreren Sorten zu haben Bahnhofstr. Nr. 10, 1. Stock bei **Gabrielli.** [3377]

Bestes ungar. Schweinefett,

das Pfd. **6½ Sgr.,** in Partien billiger, empfiehlt: [2553]
Paul Neugebauer,
Ohlauerstraße Nr. 47.

Pracht-Exemplare, schöne [2552]
dicke Speckflundern,
Bücklinge, Spick-Aale wieder frisch bei
G. Donner, Breslau, Stockgasse 29.

Elbinger Neunaugen,
Brat-Aal, Aal-Roulade,
Marinirten Aal in Stücken,
Hamb. Caviar, Russische Sardinen,
Sardines à l'huile, Anchovis,
empfiehlt: [2583]
Carl Straka,
Albrechtsstrasse Nr. 40, zum Kaffeebaum.

Wanzen-Aether, [1521]

ein Radikalmittel zur Vertilgung der Wanzen und Brut. Flasche 10 Sgr.

Schwaben-Tod,

giftfreies, für Menschen und Hausthiere **ganz unschädliches** Pulver zur Vernichtung der Schwaben, Russen und Grillen. Schachtel 10 Sgr.

Ratten- und Mäusekerzen,

zur sicheren Vertilgung der Ratten, Feld- und Hausmäuse, für Menschen ungefährlich. Das Pfd. 25 Sgr., ¼-Pfd. 7½ Sgr.
L. W. Egers, **8. Blücherplatz 8,** erste Etage.

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Büreau der Gewerbebuchhandlung von **Reinhold Kühn** in Berlin, Leipzigerstraße 14, werden gesucht: [2413]
2 Rechnungsführer und Polizeiverwalter mit 120 Thlr. Gehalt und fr. Station;
1 Oekonomie-Inspector und Rechnungsführer mit 150 Thlr. Gehalt u. fr. Station;
3 Hofverwalter mit 50—80 Thlr. Gehalt und fr. Station;
6 Oekonomielehrlinge;
1 Brennerei-Verwalter, der mit Dampfmaschinen umzugehen weiß, mit 100 Thlr. Gehalt, fr. Station und Tantième;
3 Landwirthschafterinnen mit 40 u. 60 Thlr. Gehalt u. fr. Station;
2 Wirthschafterinnen mit 40 u. 80 Thlr. Gehalt, fr. Wohnung u. gutem Deputat.
Honorar nur für wirkliche Leistungen. Einschreibegelder fallen fort. Briefe finden innerhalb 3 Tagen Beantwortung.

Tüchtige Gouvernanten,

Bonnen, Wirthschafterinnen ꝛc. empfiehlt:
[3379] **A. Drugulin,** Agnesstr. 4a.

Maschinen-Petschafte

fertigt **C. Waldhausen,** Graveur,
[3370] Blücherplatz 2.

Eine möbl. Stube ist zu vermiethen, Reuschestraße 64, im Hofe links, 1 Tr. rechts.

Bei einem grossen neuen Etablissement (Fabriken) sollen die beiden für den geschäftlichen Betrieb nöthigen Beamten
a) der Geschäftsführer, zugleich Oberaufseher,
b) der Buchhalter
bald engagirt werden. Die erste Stelle ist für einen Geschäftsmann oder Landwirth, auch sonst für einen umsichtigen Mann aus dem Fabrik-Beamtenstande geeignet und mit 1000 — 1200 Thlrn. Jahreseinkommen verbunden; die zweite Stelle ist mit vorerst 5—600 Thlr. Jahrgehalt dotirt. [2459]
Weitere Auskunft ertheilt im Auftrag:
Joh. Aug. Goetsch,
in Berlin, Neue Grünstrasse 43.

Zur Uebernahme von **Agenturen,** so wie diversen **Commissionen,** empfiehlt sich der conc. Agent **Gustav Hempel** in Leobschütz O/S. [2508]

Ein Philologe,

musikalisch, der französischen und englischen Sprache vollkommen mächtig, sucht zum 1. Okt. eine Stelle als Erzieher durch
[3378] **A. Drugulin,** Agnesstr. 4a.

Einem Hauslehrer

(evang. Confession), der als solcher schon thätig war und der französischen Sprache mächtig ist, wird eine sehr gute Stelle nach auswärts nachgewiesen durch die Güte des Hrn. **Julius Stern,** Breslau, Ring 60. [3372]

Auf einer Herrschaft in Niederschlesien wird ein **Rentmeister** gesucht, welcher am 1. Januar oder auch früher den Dienst antreten und 1000 Thlr. Caution stellen kann. Er erhält 300 Thlr. jährliches Gehalt, freie Wohnung und reichliches Deputat. Adresse in der Expedition der Schlesischen Zeitung zu erfragen. [2490]

Ein verheiratheter Mann, gelernter Kaufmann, 30 Jahre alt, dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht baldigst oder pr. Neujahr ein für ihn geeignetes Placement. Derselbe war meistentheils in Fabrikanlagen engagirt, hat an mehreren Stellen die Einrichtung der Bücher auf einfache, wie doppelt italienische Art besorgt und ist gegenwärtig mit der Verwaltung einer Dampf-Mehl-Mühle betraut. Gefällige Offerten werden unter V. A. G. franco poste restante Kattowitz erbeten. [2512]

Für ein bedeutendes Modewaaren- und Herrengarderobe-Geschäft in der Provinz wird zum baldigen Antritt ein tüchtiger **Verkäufer** gesucht. Selbstgeschriebene frankirte Offerten werden unter Adresse B. poste restante Steinau a. O. erbeten. [3355]

Ein verheiratheter **Forstaufseher** sucht als solcher, oder als Fasanerieverwalter eine Anstellung. Derselbe spricht polnisch und deutsch, und ist gut empfohlen. Näheres auf gefällige Adressen sub E. L. an die Exped. der Breslauer Zeitung. [2530]

Für ein Herren-Garderobe-, Tuch- und Schnittwaaren-Geschäft suche ich einen ehrlichen, kräftigen und gewandten **Lehrling,** — Jude — der gut polnisch spricht, zum sofortigen Antritt. [3307]
A. Grünthal in Gleiwitz.

Ein junger Mann erhält in einer gebildeten Familie Wohnung und Kost. Refl. belieben sich sub W. S. poste rest. Breslau zu melden. [3374]

Im **Thurmhofe,** Nikolai-Stadtgraben 4, ist ein großer Lagerkeller sowie eine Remise und im Seitenhause kleine Wohnungen von je 2 Stuben, Küche und Kammer zu vermiethen.
Näheres beim Haushälter daselbst. [3359]

Eine eleg. möbl. Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern und Schlafkabinet, ist zum 1. November zu vermiethen Neue-Taschenstraße 11, Hochparterre. [2572]

Zu verkaufen ein kupferner **Kessel** mit Dreifuß Messergasse Nr. 10.

Stallung, auch Wagen-Remise,
zu vermiethen Agnesstraße Nr. 1b. [3367]

Reuschestraße 58/59
ist in der dritten Etage eine sehr freundliche Wohnung von 4 Piecen nebst Küche und Zubehör zu vermiethen. [3354]

Roßmarkt 11
im Hofe par terre ist ein Comptoir, das sich auch zu einem Verkaufslokal eignet, vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. Näh. beim Wirth 2 Treppen.

Eine Wohnung für 150 Thlr.
und 1 Wohnung für 100 Thlr. in der ersten Etage, mit Gartenbenutzung, sind Kohlenstr. Nr. 7 zu vermiethen.

Sofort zu vermiethen
eine **große** und eine **Mittel-Wohnung,** sowie **3 Läden.** Näheres Oderstraße Nr. 7, 1 Treppe, im Comptoir. [1704]

Zu vermiethen. [3328]
Elisabetstraße Nr. 6 ist ein Verkaufs-Gewölbe vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Näheres daselbst im 2. Stock von 1—2 Uhr.

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen Schweidnitzerstraße Nr. 43 im 2. Stock vornheraus. Näh. im Laden.

Neue-Schweidnitzerstraße 11
ist die 3. Etage noch pro Michaelis d. J. Umstände halber billig zu vermiethen. 5 Piecen, Entree und Gartenbenutzung. [3322]

Lotterie-Loose 4. Klasse

versendet bekanntlich am billigsten: [3373]
Sutor, Klosterstr. 37, in Berlin.

Lotterie-Loose 4. Klasse 1/1, ½, ¼, ⅛ versendet jetzt sehr billig **M. Schereck** in Berlin, Königs-Graben 9. [2199]

Hauptgewinn **150,000** Thaler
Lotterie-Loose und Antheile versendet **Basch,** Berlin, Molkenmarkt Nr. 14, 2 Treppen. [2200]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 29. Sept. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	69— 73	65	60—63	Sgr.
dito gelber	65— 66	62	59—61	"
Roggen	50— 51	48	45—47	"
Gerste	37— 39	36	33—35	"
Hafer	27— 29	26	24—25	"
Erbsen	52— 54	51	48—50	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	218	210	198	Sgr.
Winterrübsen	210	200	190	"
Sommerrübsen	182	172	160	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 14¼ Thlr. G., ⅓ B.

27. u. 28. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	335'''11	333'''91	332'''64
Luftwärme	+ 10,2	+ 9,6	+ 10,6
Dunstsättigung	74pCt.	85pCt.	96pCt.
Wind	NO	O	S
Wetter	trübe	trübe	bedeckt

28. u. 29. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''28	332'''87	333'''62
Luftwärme	+ 9,6	+ 7,4	+ 13,3
Thaupunkt	+ 6,8	+ 7,4	+ 5,3
Dunstsättigung	79pCt.	100pCt.	51pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	bewölkt	Sonnenbl.	heiter

Post-Bericht.

Eisenbahn-Personenzüge. [434]
(Schnellzüge sind mit * bezeichnet.)

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein:
Abg. 6 U. Früh, 12 U. 30 M. Mitt., 6 U. 30 M. Abends. — Ank. 9 U. Früh, 3 U. 33 M. Mitt., 9 U. 41 M. Abends.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abg. I Morg. 6 U. 50 M. II 7 U. 15 M. III 2 U. 40 M. Nachm. IV. 7 U. Abends.
An Zug I., II. und III. schließt die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn in Oppeln an, Zug IV. geht nur bis Oppeln. I. (Schnellzug), nur mit I. und II. Classe, III. und IV Personenzug mit I., II. und III. Classe, II. Gemischter Zug mit allen 4 Classen; desgleichen sämmtliche Züge der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Ank. in Breslau aus Oberschlesien Morg. 9 U. 5 M. (nur von Oppeln); Mittags, 12 U. 5 M.; Nachm. 7 U. 47 M. und Abends 8 U. 32 M. (Schnellzug).

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 7 U. 45 M. Früh. 2 U. 15 M. Mittags nur bis Frankfurt. 7 U. 40 M. Abends, *9 U. 30 M. Abends.
Ank. *6 U. 36 M. Früh, 8 U. 33 M. Früh, 2 U. 5 M. Mittags nur von Frankfurt, 6 U. 15 M. Abends.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 7 U. 35 M. Früh, 11 U. 5 M. Früh nur bis Posen, 5 U. Mittags nur bis Kreuz.
Ank. 11 U. Früh, nur von Kreuz, 8 U. 10 M. Abends nur von Kreuz, 10 U. 10 M. Abends.

Personen-Posten.
Nimptsch. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 50 M. Früh, 3 U. 50 M. Nachmittags.
Oels (Kalisch, Ostrowo). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 8 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (Kempen). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (P.-Wartenberg). Abg. 1 U. Nachmittags, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 1 U. 10 M. Nachmittags.
Oels (Festenberg, Kreuzburg). Abg. 10 U. 30 M. Abends. — Ank. 4 U. 50 M. Früh.
Münsterberg. Abg. 8 U. Früh, 10 U. 15 M. Abends. — Ank. 5 U. 30 M. Früh, 7 U. 10 M. Abends.
Militsch. Abg. 12 U. 45 M. Nachmittags. — Ank. 8 U. 35 M. Abends.
Krotoschin. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 20 M. Früh, 4 U. 5 M. Nachmittags.

Breslauer Börse vom 29. Sept. 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.			Schl. Pfdbr. C.	4	101¼ B.	Glogau-Sagan.	4	—
Ducaten	—	95¼ G.	dito B.	4	—	Neisse-Brieger	4	89¾ B.
Louisd'or	—	110¼ B.	dito dito	3½	—	Oberschl. Lit. A.	3½	158¼ G.
Poln. Bank-Bill.	—	—	Schl. Rentenbr.	4	100 5/12 B.	dito Lit. B.	3½	143¼ B.
Oester. Währg.	—	90 B.	Posener dito	4	97½ B.	dito Lit. C.	3½	158¼ G.
Russ.		94⅙ B.	Schl. Prov.-Obl.	4½	—	dito Pr.-Obl.	4	96¾ B.
Inländische Fonds.			**Ausländische Fonds.**			dito Lit. F.	4½	100 11/12 B.
Freiw. St.-Anl.	4½	—	Poln. Pfandbr.	4	87¾ B.	dito Lit. E.	3½	84¼ G.
Preus. Anl. 1850	4	99 B.	dito neue Em.	4	—	Rheinische	4	—
dito 1852	4	99 B.	Krakau-O.-Sch.		—	Kosel-Oderbrg.	4	62½ G.
dito 1854	4½	101¾ B.	Oest. Nat.-Anl.	4	74¼ B.	dito Pr.-Obl.	4	—
dito 1856	4½	101¾ B.	Italienische Anl.	—	—	dito dito	4½	—
dito 1859	5	106 B.	**Ausländische Eisenbahn-Actien.**			dito Stamm	5	—
Präm.-Anl. 1854	3½	—	Warsch.-W. pr.			Oppeln-Tarnw.	4	63¼ G.
St.-Schuld-Sch	3½	90⅜ B.	Stück v. 60 Rub.	Rb.	—			
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Fr.-W.-Nordb.	4	—	Schl. Zinkh.-A.	—	—
dito dito	4½	—	Mainz-Ludwgh.	—	—	Genfer Credit	—	—
Posen. Pfandbr.	4	—	**Inländische Eisenbahn-Actien.**			Minerva	5	25 B.
dito dito	3½	—	Brsl.-Sch.-Frb.	4	136¼ B.	Schles. Bank	4	102 B.
dito neue	4	96⅔ B.	dito Pr.-Obl.	4	96½ B.	Disc. Com.-Ant.	—	—
Schles. Pfandbr.			dito Litt. D.	4½	101 B.	Darmstädter	—	[85 5/12 b. G
à 1000 Thlr.	3½	95⅜ B.	dito Litt. E.	4½	101 B.	Oester. Credit	—	85⅛—85
dito Lit. A.	4	101¼ B.	Köln-Mindener	3½	—	dito Loose 1860	—	88⅞—89
Schl. Rust.-Pdb.	4	101¼ B.	dito Prior.	4	92¾ B.	Gal. L.B. Slb. Pr.		[bz. B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau